Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger
Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach

Amtliches Organ der Gemeinden
Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährl. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigegebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolasstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister" (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister" gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 279 — Montag, 30. November 1914 — 29. Jahrgang.

Der Kaiser im Osten.

Besuch des Kaisers beim 18. Armeekorps. — Fürst Bülow geht nach Rom, Generalfeldmarschall v. d. Goltz nach Konstantinopel.
Die japanische Wehrmacht soll noch öfters der deutschen gegenübertreten.
Angriffe im Osten und Westen zurückgeschlagen. — Des Reichskanzlers Geburtstag.

Der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. Nov. (Amtlich.)

Seine Majestät der Kaiser befindet sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

*

Diese Nachricht ist nach verschiedenen Richtungen hin bemerkenswert. Wenn der Kaiser den Entschluß dazu gerade in diesen Tagen gefaßt hat, dann geht man vielleicht in der Annahme nicht fehl, daß die maßgebenden Stellen die Operationen dort als die wichtigsten betrachten, und es durfte die Hoffnung berechtigt sein, daß mit einer nicht mehr fernen, für uns günstigen Entscheidung zu rechnen ist. Werden aber die Russen in Polen entscheidend geschlagen, so wird auch der militärische Zusammenbruch Frankreichs nicht mehr lange auf sich warten lassen, dessen letzte Hoffnung ja die „russische Dampfwalze" ist, die sich, alles vernichtend, auf Wien und Berlin wälzen sollte. Doch das wird die Zukunft lehren!

*

Der erste Abschnitt der Kämpfe in Westpolen begann am 15. November mit den Siegen bei Lipno und Wloclawek. Von Lipno wurden die Russen weichselaufwärts am rechten Ufer auf Plozk zu getrieben. Der Hauptschlag erfolgte aber bei Wloclawek und schlug die starken russischen Armeen dermaßen aufs Haupt, daß sie zunächst bis Kutno und dann darüber hinaus zum Teil auf Lodz, zum Teil auf Skierniewice flohen. Hier stießen sie auf neue sehr starke russische Truppen, die den Rückmarsch zum Stehen brachten. In den fortgesetzten Kämpfen vom 15. bis zum 25. November wurden von unseren Truppen 60 000 Russen gefangen, 130 Kanonen und 200 Maschinengewehre erbeutet.

Angesichts der Stärke der neu aufgetauchten russischen Truppen kam auch unsere Verfolgung zum Stehen, da sich scheinbar jetzt die Gelegenheit bot, einen vernichtenden Schlag gegen den Feind zu führen. Am 27. Nov. erfolgte unsererseits der Angriff, und damit begann der zweite Abschnitt. Das Zentrum dieser neuen Kämpfe war Lowitsch, nordwestlich von Skierniwice, etwa 40 Kilometer von Warschau entfernt. Die russische Armee war auf verhältnismäßig geringem Raum in großen Massen zusammengeballt, so daß ein schneller Erfolg nicht denkbar ist, denn die rückwärtigen Staffeln üben einen solchen Druck auf die vorderen Linien aus, daß diese trotz des stärksten Ansturms nicht weichen können.

Durch gleichzeitige starke Vorstöße nach Süden versuchten die Russen das Vorwärtsdringen der verbündeten deutsch-österreichischen Truppen von Tschenstochau (Nowo-Radomsk) und der österreichisch-ungarischen Truppen von Krakau (Piliza) aufzuhalten. Alle diese Angriffe sind mit großen Verlusten für die Russen zurückgeschlagen worden. Ebenso bei Lodz, wie der heutige amtliche Tagesbericht ergibt.

Das sind die Ereignisse der letzten 15 Tage und so ist der augenblickliche Stand.

*

Der Kaiser beim 18. Armeekorps.

Im Laufe der vergangenen Woche besuchte der Kaiser die Truppen des 18. Korps. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Anwesenheit des obersten Kriegsherrn unter den Truppen, die den Kaiser, wo er immer erschien, jubelnd begrüßten. Der Kaiser ließ sich von dem kommandierenden General Exzellenz v. Schenck auf einem Kommandeurs-Beobachtungsstand, von wo aus die Stellungen der eigenen und der feindlichen Linien deutlich zu sehen waren, über die Lage genaue Meldung erstatten und verfolgte längere Zeit einen im Gange befindlichen Artilleriekampf.

Beim Abschied beauftragte der Kaiser den kommandierenden General, denjenigen Truppen, die er heute nicht habe sehen können, seinen Gruß zu übermitteln, wünschend, daß dem Korps weiter noch recht große Erfolge beschieden sein möchten.

*

Des Kaisers Dank an den Reichskanzler.

Berlin, 29. Nov. (Amtlich.)

Der Kaiser hat an den Reichskanzler von Bethmann Hollweg zu dessen heutigem Geburtstag folgendes Telegramm gesandt:

Ich komme an der Spitze des Deutschen Reiches heute zu Ew. Exzellenz mit Glückwünschen besonderer Art! Um das Staatsschiff durch die Stürme der Welt und glücklich durch den Kampf zu steuern, dazu gehört Glück, dazu bedient sich die Vorsehung der Männer, die, fest und unerschütterlich das Wohl des Vaterlandes vor Augen, zu kämpfen wissen, bis das große Ziel erreicht ist. Unter diesen nehmen Ew. Exzellenz den ersten Platz ein, das weiß das deutsche Volk, das weiß ich.

Wilhelm, I. R.

Der Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

Ew. Majestät bitte ich, für die große Geburtstagsfreude, die mir Ew. Majestät Telegramm bereitet hat, aus tiefstem Herzen ehrfurchtsvoll Dank sagen zu dürfen. Meine Eindrücke in Berlin zeigen mir aufs neue, daß das Volk sich mit seinem Kaiser eins weiß im Vertrauen auf seine Kraft, in der Zuversicht auf den endlichen Sieg unserer gerechten Sache und im festen Entschluß, durchzuhalten, bis dieser Sieg erkämpft ist. Gott wolle meine Bitte erhören, daß ich meinem kaiserlichen Herrn und meiner Nation an meinem Teile kräftig mithelfen darf.

Ew. Majestät treu gehorsamer

von Bethmann Hollweg.

*

Der König von Bayern an den Kanzler.

München, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

König Ludwig hat an den Reichskanzler zu dessen Geburtstag folgendes Telegramm gesandt:

In dieser ernsten Zeit gedenke ich des Geburtstages Ew. Exzellenz mit besonderem Glückwunsche. Gott erhalte Ihnen die Kraft, die schwere Aufgabe Ihres Amtes zum Heile unseres Volkes zu erfüllen. Felsenfest ist unser Vertrauen auf den glücklichen Sieg unserer Waffen und Deutschlands Zukunft.

Ludwig.

Zum Wiederzusammentritt des Reichstags.
Vorbesprechungen mit dem Reichskanzler.

Berlin, 30. Nov. (Tel. Ctr. Frkf.)

Am Mittwoch, 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr, tritt der Reichstag abermals zusammen, um über die Nachtragskredite zu beraten, die der Krieg fordert. Um dieser Sitzung eine ähnliche geschlossene Einmütigkeit zu geben wie der ersten, hatte der aus dem Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrte Reichskanzler, Dr. von Bethmann Hollweg, gestern im Laufe des Tages Einzelbesprechungen mit den Parteiführern. Die Abgeordneten werden heute mit ihren Fraktionen Rücksprache nehmen. Das Ergebnis wird morgen in einer freien, voraussichtlich 36gliedrigen, Kommission beraten werden, möglicherweise unter Teilnahme des Reichskanzlers. Man hofft durch die mündliche Rücksprache zu bewirken, daß der Reichstag am Mittwoch die Kriegsvorlage einmütig bewilligen wird.

Amtliche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 28. Nov., vorm. (Amtl.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert.

Französische Vorstöße im Argonner Walde wurden abgewiesen.

Im Walde nordwestlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengräben entrissen.

In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt.

Bei Lowicz griffen unsere Truppen erneut an. Der Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen in der Gegend westlich Nowo-Radomsk wurden abgeschlagen.

In Südpolen ist im übrigen alles unverändert.

Oberste Heeresleitung.

*

Großes Hauptquartier, 29. Nov., vorm. (Amtlich).

Vom Westen her ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südöstlich Ypern und östlich Lens scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegssteuer für Belgien.

Brüssel, 29. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die Kriegskontribution für Belgien ist angesichts der schwierigen Umstände endgiltig auf 375 Millionen Franken festgesetzt worden. Die Banque Société Générale wird von anderen Banken unterstützt, zu einer Notenemission in Höhe von 420 Millionen Franken ermächtigt, von denen 375 Millionen der deutschen Verwaltung übergeben werden sollen. In Antwerpen wird eine Filiale der Reichsbank eröffnet werden.

*

Der König von Belgien wieder verwundet.

Brüssel, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie hier verlautet, ist König Albert in den Kämpfen an der Yser am Arm verwundet worden. Der hiesige Chirurg Professor Depage wurde zum König berufen.

*

Heftige Kämpfe im Westen.

Amsterdam, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Telegraaf" meldet aus Sluis: An der Front wird wieder heftig gekämpft. Seit gestern früh 3 Uhr donnern die Kanonen. Gestern ging ein Extrazug von Heyst nach Brüssel, um die Flüchtlinge, die sich noch an der Küste befanden, fortzubringen. An der Küste explodierten eine Anzahl Minen, und andere dürften folgen, da die See sehr stürmisch ist. Deutsche Flieger haben auf Poperinghe, etwa 10 Kilometer westlich von Ypern, Bomben geworfen. Englische Flieger überflogen die nördlichen Küstenstriche. Dünkirchen hat ebenfalls durch deutsche Fliegerbomben sehr gelitten. Der Hafen ist für alle Zivilisten gesperrt.

Zur Beschießung der belgischen Küste durch englische Schiffe.

Kopenhagen, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Sonderberichterstatter der „Berl. Tidende" in Rotterdam meldet: Vorgestern wurde die belgische Küste wieder von englischen Schiffen beschossen. Da über die Beschießung keine Einzelheiten bekannt werden, sind die Absichten der Engländer schwer zu erkennen, doch wird die Ueberzeugung immer mehr bestärkt, daß ein englischer Landungsversuch bevorstehe. — Daß die englische Admiralität alle Dampfer requiriert, die überhaupt zu erreichen sind, und aus diesem Grunde die Verbindung Harwich-Hoek van Holland eingestellt ist, wurde schon gemeldet.

Amsterdam, 30 Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

„Telegraaf" meldet aus Sluis: Anläßlich der Beschießung der Küste durch englische Schiffe wurden zahlreiche Verhaftungen wegen Spionage-Verdachts vorgenommen. Die Verhafteten wurden nach Brügge gebracht.

*

An der Kanalküste.

Der „furchtbare Angriff" der Deutschen.

Die französischen und englischen Blätter haben in den letzten Tagen soviel über Vorbereitungen der Deutschen zu einem letzten ungeheuren Ansturm auf die französische Nordfront geschrieben, daß sich der Bevölkerung von der Kanalküste bis hinab nach Paris eine kopflose Furcht bemächtigt, wie aus den nachstehenden Depeschen hervorgeht:

Genf, 30. Nov. (Tel. Ctr. Frkf.)

Durch Maueranschläge in Paris wurden verschärfte Maßnahmen gegen Panikmacher bekanntgegeben. In den letzten Tagen wiederhallte Paris von Gerüchten über ein angebliches Weitervordringen der Deutschen. Unter anderem wurde erzählt, die Zivilbevölkerung müsse Compiègne, Bethune, Hazebrouck und Boulogne räumen. Die Nachrichten sind zwar übertrieben, doch verlasse die ängstlich gemachte Bevölkerung scharenweise die nordwestlichen Departements. Ein furchtbarer Angriff der Deutschen stehe bevor.

London, 30. Nov. (Tel. Ctr. Frkf.)

Die angesehensten Fachleute der großen englischen Presse sind sämtlich in der Annahme einig, daß ein furchtbarer Angriff der Deutschen gegen die Stellung der Verbündeten bei Calais unmittelbar bevorstehe. Die Militärkritiker schließen das aus umfassenden Vorbereitungen, die die Deutschen in den letzten Tagen getroffen haben.

*

Kopflosigkeit an der englischen Ostküste.

Brüssel, 29. Nov. (Tel. Ctr. Frkf.)

Briefe, welche Flüchtlinge an ihre hiesigen Verwandten senden, schildern die grenzenlose Panik und Kriegsfurcht, welche an der ganzen englischen Ostküste von Folkestone über Norwich bis nach Scarborough herrscht. Wer nur kann, flüchtet mit Weib und Kind in das Innere des Landes, viele reiche Engländer verlassen überhaupt die Heimat und schiffen sich nach Holland oder Amerika ein, um dem Kriegsübel und vor allem der drohenden Zwangsrekrutierung zu entgehen. Alle nach Vlissingen abgehenden Dampfer sind mit flüchtenden Engländern überfüllt.

*

Ob's auch wahr ist?

London, 29. Nov. (Wolff-Tel.)

Lord Kitchener erklärte im Unterhause auf eine Anfrage, daß sich wöchentlich 30 000 Rekruten meldeten, abgesehen von den Regimentern, die aus besonderen Bezirken gebildet würden.

Die vier Gefahren der englischen Flotte.

Amsterdam, 28. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Im Unterhaus besprach Churchill die vier Gefahren der Flotte. Er erklärte: die erste Gefahr bestand darin, daß England überfallen wurde, ehe die Flotte bereit war. Diese Gefahr ist beseitigt. (?) Die zweite war die schnelle, das Meer unsicher machende Vernichtung von Handelsschiffen durch deutsche Kreuzer. Diese Gefahr ist jetzt abgewendet. (?) Die dritte, die Minengefahr, ist durch getroffene Maßregeln beseitigt worden. (?) Die vierte Gefahr sei die der Unterseeboote, von denen England viel mehr besitze, als Deutschland. Die englischen hätten nur noch keine Gelegenheit gehabt, zu zeigen, was sie können. (Wer lacht da?)

*

Noch ein zweiter englischer Dampfer im Kanal versenkt.

Außer dem englischen Dampfer „Malachit" ist auch der englische Dampfer „Primo" durch ein deutsches Unterseeboot bei Cap d'Antifer in Grund gebohrt worden. Die Besatzung des Dampfers konnte gerettet werden und ist nach Fécamp gebracht worden.

Cap d'Antifer liegt ebenfalls am Kanal, etwas nördlich von Havre.

U. 18.

Von der holländischen Grenze, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Londoner Meldungen entnimmt der Amsterdamer „Telegraaf", daß die Besatzung des „U. 18" in Leith an Land und von dort nach Edinburg gebracht wurde.

*

Noch mehr Heldentaten der „Emden".

Drei japanische Dampfer versenkt.

Aus der Schweiz, 29. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Aus Tokio wird gemeldet: Nachträglich wird bekannt, daß die „Emden" ferner noch die japanischen Dampfer „Suwaruara" und „Kitanomaru", mit englischen Soldaten, mit der „Kowatamaru", also drei japanische Dampfer versenkt hat.

Halle a. S., 28. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Bankier Ernst Haasengier sandte an das Reichsmarineamt 20 000 M. als Beitrag zum Bau einer neuen stärkeren „Emden".

Das Kabel zwischen Deutschland und Norwegen zerstört.

Kristiania, 28. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Das letzte norwegische Kabel nach Hamburg ist unterbrochen worden. Der telegraphische Verkehr mit Deutschland wird über Schweden und Fridericia in Dänemark aufrecht erhalten.

(Die Zerstörung kann nur von England vorgenommen sein; sie bedeutet eine neue Vergewaltigung der Neutralen.)

Das Kabel zwischen Dänemark und Rußland unterbrochen.

Kopenhagen, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Das direkte Telegraphenkabel zwischen Dänemark und Rußland, das dänischerseits in Roedvig und russischerseits in Libau endet, ist unterbrochen. Die Ursache der Unterbrechung ist bei Bornholm festgestellt worden. Man nimmt danach an, daß das Kabel durchschnitten worden ist.

*

Die Verbündeten.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Dem Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich ist folgendes Telegramm zugegangen:

„Euer K. und K. Hoheit melde ich untertänigst, daß ich durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers und Königs, meines allergnädigsten Herrn, zum Generalfeldmarschall befördert worden bin. Indem ich meiner Freude Ausdruck gebe, diesen höchsten militärischen Dienstgrad im Kampfe Schulter an Schulter mit dem verbündeten österreichisch-ungarischen Heere erworben zu haben, verharre ich in größter Ehrerbietung: Euer K. und K. Hoheit untertänigster

v. Hindenburg."

Auf dieses Telegramm und die weitere Meldung, daß der Generalstabschef, General v. Ludendorff, zum Generalleutnant befördert worden ist, richtete Erzherzog Friedrich nachstehende Depesche an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg:

„Mit aufrichtiger Freude beglückwünsche ich Eure Exzellenz namens der mit Stolz auf den Sieg der ruhmgekrönten Führer des mit ihr Schulter an Schulter kämpfenden Teiles der deutschen Wehrmacht blickenden österreichisch-ungarischen Armee anläßlich Ihrer Beförderung zum Generalfeldmarschall. Ich gedenke gleichzeitig mit den herzlichsten Gefühlen Ihres für seine hervorragenden Verdienste in West und Ost von seinem Kriegsherrn ebenfalls beförderten und ausgezeichneten Chefs des Stabes. Die Führer und die Armeen der in seltener Eintracht kämpfenden Verbündeten sind sich eins in den Gefühlen der gegenseitigen Achtung und der festen Zuversicht: Der endgültige Sieg muß kommen!

G. d. J. Erzherzog Friedrich,
K. und K. Armeeoberkommandant."

*

Hindenburg-Ehrung in Hannover.

Hannover, 29. Nov. (Tel., Ctr. Bln.)

Heute Vormittag fand aus Anlaß der Ernennung des Generalobersten v. Hindenburg zum Generalfeldmarschall vor der hiesigen Wohnung der Frau v. Hindenburg eine große Kundgebung statt. Eine gewaltige Menschenmenge versammelte sich unter Hochrufen vor dem Hause Hindenburgs. Der Chefredakteur des „Hann. Kurier", Dr. Hugo, hielt eine Ansprache, in der er auf die Verdienste Hindenburgs hinwies. Frau v. Hindenburg dankte dem Redner und der Menge gerührt für den Ausdruck der Verehrung, die ihrem Gatten dargebracht wurde. Schließlich stimmte die Menge das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" an.

*

Des Kaisers Dank an Hindenburg.

Thorn, 28. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Nach der „Thorner Presse" ist folgender Armeebefehl bekanntgegeben worden:

In tagelangen schweren Kämpfen hat die mir unterstellte Armee die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. S. M. der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, hat diesen von mir gemeldeten Erfolg durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht:

„An den Generalobersten v. Hindenburg. Ihrer energievollen umsichtigen Führung und der unerschütterlichen beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, aber von Mut und treuer Pflichterfüllung vorwärts getragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und meinem kaiserlichen Dank, die Sie erneut mit meinen Grüßen Ihren Truppen aussprechen wollen, will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum Generalfeldmarschall ernenne. Gott schenke Ihnen und Ihren sieggewohnten Truppen weitere Erfolge.

gez. Wilhelm, I. R."

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Ihre

Residenz-Theater.

Am Ausgang des vierten Kriegsmonates, und welch eine Umwandlung seit Beginn dieser kampfumtobten Spielzeit. Ein Wagnis erschien es, ein undankbar Beginnen, als Dr. Rauch sich im September zur Wiedereröffnung seines Theaters entschloß. Und im Anfang waren mehr leere Häuser an der Tagesordnung, als Kleinmütige vertragen konnten. Aber diese Zeit ging vorüber. Mehr und mehr übertrug sich mit den in fortgesetzter Steigerung von Ost und West gemeldeten Siegen die Zuversicht auch auf die Daheimgebliebenen, kam das Schaffen von Friedenswerten ins gewohnte Geleise. Und das in den ersten bangen Wochen halb erstarrte Leben begann wieder frisch zu pulsieren. Die Schauspielhäuser empfingen stärkeren Besuch, die Bühnenleiter durften, indem sie diesen erfreulichen Regungen entsprachen, wieder heitere Kost bieten, ohne befürchten zu müssen, den ernsten Unterton der Zeit zu verletzen. Im Residenz-Theater wurde ein Jahrhundert deutschen Humors als Ring von acht Abenden angesetzt, und schon beim zweiten Abend fügte es ein glücklicher Zufall, daß kurz, ehe sich Kotzebues „Die deutschen Kleinstädter" in ihrem Krähwinkel vor dem heiteren Hause in Richtigkeiten aufblähten, gleichsam als Auftakt wieder eine frohe Kunde von den Schlachtfeldern eintraf, von allen guten Botschaften der besten eine: Hindenburgs Armeebefehl. Vom jüngsten Generalfeldmarschall erhielten wir freudig aufhorchend die Kunde, daß zu der am Donnerstag gemeldeten Gefangennahme von 40 000 Russen noch weitere 20 000 Gefangene hinzugekommen sind, vernahmen wir die „Weiter vorwärts, Hurra!" lautende Parole ....., und wie ein stiller Jubel lag es über allen Theaterbesuchern am Samstag, hatte ihnen doch Hindenburgs Armeebefehl das schönste Präludium zum Lustspiel bedeutet.

Alles dies spiegelte sich im Verlauf des vorgestrigen Theater-Abends wieder; der auch — und dieser Umstand spricht hier zuerst mit — der Bühne des Herrn Dr. Rauch die bestbesuchte Premiere der Kriegszeit brachte. Noch mehr vielleicht als im behaglichen Frieden will in den jetzigen Tagen großen Erlebens, im Zeichen der Entwicklung Deutschlands zur Riesenstärke, ein Jeder gern am Gegensatz, an den Schwächen deutscher Kleinstädter um die Zeit von 1800, ihrem Sinn für Borniertheit und Kleinlichkeiten sich belustigen. Daß wir aber zum Vorspiel der Komödie des Russenfreundes Kotzebue gerade den neuen herrlichen Sieg über die Moskowiter in seiner ganzen Größe erfuhren — diesen Zufall ließ man sich zur Vertiefung des Eindrucks der Satire bestens bekommen. Es war wie ein neues Lustspiel im Lustspiel, das nun 112 Jahre alt ist.

So ließ denn die Stimmung zur Entgegennahme der Krähwinkeliade nichts zu wünschen übrig. Mit fröhlichem Jubel wurde der Einzug der drei Grundpfeiler kleinstädtischer Enge, der Frau Unter-Steuer-Einnehmerin, der Ober-Floß- und Fisch-Meisterin, der Akzise-Kassa-Schreiberin (Rosel van Born, Marg. Lüder-Freiwald, Minna Agte) begrüßt. Die Lieblichkeit der Erscheinung Sabinens — Elsa Erler hatte im Auftreten ihren besten Tag — vermehrte die gute Laune und die Geneigtheit, sich mit Krähwinkel zu befassen. Aber den Gipfel der Satire wie der spielerischen Darbietung überhaupt spendete uns des Herrn Bau-, Berg- und Weginspektor-Substitut- behende Possierlichkeit: Rudolf Bartak überglänzte in seiner Lächerlichkeit alles ringsum, sein Sperling hatte den „größten Vogel". Für den begünstigten Nebenbuhler aus der Residenz, „Herrn" Olmers, brachte Friedrich Beug viele gute Eigenschaften mit; wenn er auch den in Friedenszeit für diese Rolle bestimmten größeren Kollegen — der jetzt im Felde steht — nicht zu ersetzen vermochte.

Im ganzen erreichte das in der Luisenstraße neu eingeübte Krähwinkel nicht die explosive Wirkung, wie diese vor zehn Jahren im alten Hause in der Bahnhofstraße Lachstürme entfesselt hat. Dafür entschädigte aber das traute Kleinstadtbild des letzten Aufzuges; der Spielleiter-Direktor hat mit dieser Szenerie seine frühere Leistung wesentlich übertroffen. Lebhafter Beifall und Hervorrufe brachten den Dank des Publikums, auch Willy Ziegler (Bürgermeister) und Reinh. Hager (Vize-Kirchen-Vorsteher) hatten daran Teil, zum Ausdruck. ***

Konzerte.

Konzert in der Marktkirche. Wiesbaden, 30. Nov. In der Marktkirche fand gestern die bereits für vorigen Sonntag in Aussicht genommene und wegen des Zyklus-konzertes um acht Tage verschobene Wohltätigkeits-Veranstaltung statt, welcher Fräulein Hertha Arndt, sowie die Herren Petersen und Wolf-Aranda ihre Mitwirkung geliehen hatten. Eröffnet wurde der Abend durch Bachs „Präludium und Fuge in A-moll", der Herr Petersen eine technisch höchst vollendete Wiedergabe bereitete. Zwei sehr interessante Choralvorspiele von M. Reger und eine kleine Orgelkomposition „Abendfriede" von Rheinberger boten dem Vortragenden Gelegenheit, sich abermals als Meister vornehmer und fein empfundener Registrierungskunst zu erweisen. — Aeußerst dankbare Aufnahme fanden Fräulein Arndts Violinvorträge. Adagio aus der Violinsonate G-dur von Bach, Andante von Goldmark und zwei kleine Stücke von M. Bruch und O. Dorn. Alle samt und sonders aufs feinste ausgearbeitet und mit schönem großen Ton und echt künstlerischer Empfindung zum Vortrag gebracht. — Den gesanglichen Teil des Abends hatte Herr Wolf-Aranda übernommen, dessen sympathischer, in allen Lagen gleich ansprechender Tenor sowohl in der Elias-Arie „So ihr mich von ganzem Herzen suchet", wie in den kleineren Gesängen von Bach, Frank, Reichardt, Brahms usw. zu schönster und ergreifendster Wirkung gelangte. X.

Konzert in der Lutherkirche. Wiesbaden, 30. Nov. Daß infolge der allzu häufigen Veranstaltung von „Wohltätigkeits-Konzerten zur Linderung der Kriegsnot" das Interesse des Publikums an diesen, gewiß höchst lobenswerten und gutgemeinten Bestrebungen allmählich immer mehr nachläßt, hatten wir in letzter Zeit schon mehrfach zu bemerken Gelegenheit genommen. Besonders stark trat dies am gestrigen Sonntag in Erscheinung, wo fast gleichzeitig nicht weniger als „vier" derartige Veranstaltungen stattfanden und naturgemäß der Besuch derselben durch die auf diese Weise hervorgerufene Zersplitterung teilweise ziemlich stark hinter den Erwartungen zurückblieb. — So hatte auch das gestern in der Lutherkirche stattgehabte Wohltätigkeits-Konzert nicht ganz diejenige Beachtung gefunden, die es mit Rücksicht auf die mitwirkenden Künstler, wie das besonders gewählte Programm eigentlich wohl verdient hätte. — Als Gesangssolisten begrüßten wir die Königliche Sängerin Frau Hans-Zöpffel, welche die hinsichtlich der Atemtechnik und so schwierige Arie „O hätt' ich Jubals Harf" in hochkünstlerischer Weise zum Vortrag brachte und weiterhin noch zwei ungemein stimmungsvolle Gesänge von A. Becker zu dem Programm beisteuerte. — Gleich Vortreffliches bot Herr M. Schildbach mit der

Kampfesfreudigkeit und Ausdauer haben in bewunderungswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht. Ueber

60 000 Gefangene,
150 Geschütze und
gegen 200 Maschinengewehre

sind wiederum in unsere Hände gefallen. Aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts: Mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt. Hurra!

Hauptquartier Ost, 27. November.

Der Oberbefehlshaber:
v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

*

Ludendorff zum Generalleutnant ernannt.

Posen, 28. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Chef des Generalstabs der Hindenburg-Armee, Ludendorff, ist zum Generalleutnant ernannt worden.

35 000 Russen von den Oesterreichern in Polen gefangen.

Wien, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Zahl der russischen Gefangenen aus der letzten Schlacht in Polen erhöhte sich in Oesterreich-Ungarn bereits auf 35 000. — In Galizien ist strenge Kälte eingetreten. In Serbien herrscht zeitweilig Sturmwetter.

Aus Przemysl.

Die Prager Zeitung „Narodni Listy" veröffentlicht einige von Fliegern aufgegebene Feldpostkarten eines Offiziers aus Przemysl. Eine Karte lautet:

„Es herrscht volle Ruhe bis auf die Ausfälle, die wir unternehmen. Vorräte sind im Ueberfluß vorhanden und die Gesundheitsverhältnisse vorzüglich. Stimmung ganz ruhig."

Eine Karte vom 20. November lautet:

„Situation unverändert gut."

Wie die Russen in Komonna hausten.

Berlin, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Sonderberichterstatter des „B. T." in den Karpathen telegraphiert vom 29. November: Die Kämpfe um Komonna im Gebiete des Barkopasses sind zu Ende gekommen. Die Russen sind mit schweren Verlusten über Szinna geworfen worden. Drei Tage bin ich in unmittelbarer Nähe Zeuge der Schlacht gewesen, davon einen Tag in der Feuerzone dicht hinter unsern Batterien, die drei Kilometer von Komonna standen. Vorgestern abend wurden die russischen Schützengräben im Sturm genommen, und im Laufe der Nacht drangen unsere Truppen in die Stadt ein. Gestern mittag habe ich folgendes gesehen: In den Schützengräben lagen noch tote Russen, obschon viele Fuhren Leichen weggefahren worden waren. Etwa 25 Häuser sind niedergebrannt. Alle noch übrig gebliebenen sind in einer unbeschreiblichen Weise ausgeplündert und ausgeraubt worden. Hier und da lagen tote Zivilisten. Ich habe eine Mutter mit ihren 6 Kindern tot liegen gesehen. In einigen Kellern waren noch Russen versteckt. Einige lagen, tierisch besoffen, zwischen den ausgeleerten Weintonnen. Gehaust haben sie, wie zügellose Krieger im Mittelalter in eroberten Städten zu wüten pflegten. Vergewaltigt wurde, was von Frauen in der Stadt geblieben war. Seltsam ist der Anblick dort, wo der Feind eben gesessen und sich in den Betten gewälzt hatte. Man könnte glauben, daß er nur vom Tisch oder aus dem Bett aufgestanden sei, um einen Moment auf die Straße zu gehen. Sie sind aber eiligst davon gelaufen, von den ungarischen Truppen davongejagt. Viele sind gefallen. Nach den vorliegenden Schätzungen wurden etwa 1500 Gefangene zurückgelassen. Die Verfolgung geht ohne Rast und Ruhe weiter und wird hoffentlich mit der totalen Vernichtung der in die Karpathen eingedrungenen Russen enden.

Die Gefahr einer russischen Revolution.

Wien, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Kopenhagen meldet man: Trotz des Versuches der russischen Regierung, die sich bemerkbar machende revolutionärende Strömung, die sich auch gegen den Krieg wendet, zu unterdrücken, greift die Bewegung in zahlreichen russischen Städten immer mehr um sich. In Mitau wurde eine revolutionäre Druckerei entdeckt, in Wilna fand man bei der Durchsuchung eines Eisenbahnmagazins Bomben und Sprengstoffe. Eine Kiste, die Sprengstoffe enthielt, trug die Aufschrift: „Wäsche nach Petersburg".

warm empfundenen Wiedergabe zweier kleinen Stücke von Schumann und eines sehr ansprechenden Adagio religioso von Fr. Zech. — Herr Knöner, der den Abend mit einer Phantasia eroica von Löffler eröffnete, erwies sich in dieser, wie in den verschiedenen Ensemblenummern für Orgel und Orchester (Adagio von Bossi und G-moll-Konzert von Rheinberger) abermals als höchst schätzenswerter Organist, der, trefflich unterstützt von dem „Philharmonischen Verein", namentlich die Schlußnummer — das Rheinberger-Konzert — zu starker und eindringlicher Wirkung zu bringen wußte. Die Leitung des Orchesters, wie des ganzen so wohlgelungenen Abends — auch der Kinder-Chor bei dem Beckerschen „Mache mich selig" verdient mit Auszeichnung genannt zu werden — ruhte in den Händen des Herrn Fritz Zech, der das Ensemble mit fester Hand zusammenhielt und als spiritus rektor des Ganzen für seine aufopfernde Mühe besondere Anerkennung verdiente.

F. K.

Kleine Mitteilungen.

Eduard Kremser — der bekannte Chormeister des Wiener Männergesangvereins, dessen schwere Erkrankung kürzlich gemeldet wurde — ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Kremser war seit vier Jahrzehnten mit dem Ruhm des Wiener Männergesangvereins eng verwachsen und hat nicht zum geringsten Teil selbst dazu beigetragen. Er war auch ein vielseitiger Komponist und trat mit Erfolg als Bearbeiter von Chorwerken hervor, von denen die „Altniederländischen Volkslieder" am bekanntesten geworden sind. Seiner Operette „Der Botschafter" war jedoch kein langes Leben beschieden.

Die zweite serbische Verteidigungslinie durchbrochen.

Sofia, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Von der Grenze wird gemeldet, daß die österreichisch-ungarischen Truppen Lazarewatsch eingenommen und damit die zweite befestigte Linie durchbrochen haben. Infolge frühzeitig eingetretener Kälte haben viele serbische Soldaten, wie Deserteure erzählen, Hände und Füße erfroren. Das 11., 12., 14. und 20. serbische Regiment von der Timokdivision haben sich nach Uesküb zurückgezogen. In Serbien soll äußerste Verzweiflung herrschen.

Russisches Kriegsmaterial für Serbien.

Konstantinopel, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie der Korrespondent der „B. Z." erfährt, wurden in der vergangenen Woche wieder große Mengen Kriegsmaterial für Serbien über Saloniki transportiert. Rußland suchte die Zustimmung Bulgariens für Beförderung von Kriegsmaterial über Dedeagatsch nach Serbien zu erlangen; Bulgarien setzte jedoch dem russischen Versuch eine entschiedene Weigerung entgegen.

Das Kabinett Pasitsch gestürzt.

Sofia, 28. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus Nisch wird gemeldet, daß das Kabinett Pasitsch gestürzt worden sei und durch ein aus allen Parteien gebildetes Kabinett ersetzt werden solle.

Freundschaftsbeweise zwischen der Türkei und Deutschland.

Berlin, 28. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach einem Telegramm des „B. T." ist General Zekki Pascha von Konstantinopel nach Berlin abgereist, um sich im Auftrag des Sultans in das deutsche Großes Hauptquartier zu begeben. Er ist der Person des Kaisers als Generaladjutant attachiert. Zekki Pascha war vor Ausbruch des Krieges Inspekteur der 2. syrischen Armeeinspektion in Damaskus. Er war schon zur Zeit des Sultans Abdul Hamid wiederholt längere Zeit in Deutschland. Seine Entsendung wird als ein neuer Beweis für die Herzlichkeit der deutsch-türkischen Beziehungen angesehen.

Für eine gleiche Stellung beim Sultan ist der bisherige Generalgouverneur von Belgien Feldmarschall v. d. Goltz ausersehen. In der Tat hat er auch schon in seinem belgischen Amte einen Nachfolger in dem stellv. kommandierenden General des 7. Armeekorps v. Bissing erhalten.

An die Stelle des Generals v. Bissing tritt der General der Infanterie v. Gayl.

*

Die große Befriedigung, die man über die Entsendung des Freiherrn v. d. Goltz nach Konstantinopel empfindet, ist durchaus gerechtfertigt, denn durch nichts konnte die Festigkeit des Verhältnisses zwischen Deutschland und der Türkei stärker betont werden als gerade durch diese äußere Kundgebung des innigsten Einvernehmens und vertrauensvollsten Zusammengehens. Der weitere Umstand, daß diese Entsendung nicht einseitig ist, sondern daß der Sultan ebenfalls einen hervorragenden General seines Vertrauens, Zekki Pascha, dem Hauptquartier des Deutschen Kaisers zugeteilt hat, gibt der Kundgebung eine größere Bedeutung. Dieser Austausch bedeutender Generale ist weit mehr als eine höfische Liebenswürdigkeit, es ist ein politischer, ein weltgeschichtlicher Akt, der den Feinden eine eindringliche Sprache reden soll. In diesem Sinne wird er auch von der Presse gewertet. Die „Voss. Ztg." schreibt nach einer Drahtmeldung unseres Berliner Vertreters: „Durch die Berufung des bisherigen Generalgouverneurs von Belgien, des Freiherrn v. d. Goltz, zum militärischen Vertrauensmann des Kaisers im Hauptquartier des Sultans, erfährt das gegenwärtige Bündnisverhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei eine besondere Unterstreichung. Die hervorragende Rolle, die Freiherr v. d. Goltz schon vor Jahren in Konstantinopel gespielt hat und die ihm den Ehrentitel eines „Reformators der türkischen Armee" eingetragen hat, lassen ihn als den für einen solchen Posten geeignetsten Mann erscheinen. In der Türkei sieht man seiner Mission mit nicht geringerem Vertrauen entgegen, als bei uns." — Das „B. T." sagt: „Die Entsendung des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz nach Konstantinopel ist ein Beweis dafür, daß man in den leitenden deutschen Kreisen die kriegerischen Aktionen der Türkei, die sich gegen die gemeinsamen Gegner Deutschlands und der Türkei richten, hoch bewertet und mit einer begreiflichen Aufmerksamkeit verfolgt. Die Empfindung herzlicher Freundschaft, die Deutschland dem türkischen Volk und dem Heer entgegenbringt, finden in dieser Ernennung ihren Ausdruck."

*

Konstantinopel, 30. Nov. (Tel. Ctr. Frkf.)

Die Ankündigung des bevorstehenden Eintreffens des Freiherrn von der Goltz hat die Sympathie für den Marschall neu belebt. Das Abendblatt „Servet i Funna" bringt das Bild des Marschalls und das Faksimile eines Briefes, den er vor einiger Zeit geschrieben hat und in dem es heißt:

„Trotz allem hängt mein Herz noch immer an Konstantinopel. Ich denke an die Türkei zurück wie an eine liebe Heimat."

von der Goltz Pascha — so versichert das Blatt — wird hier die alte Liebe und Hochachtung wiederfinden, die dem so ausgezeichneten Menschen und Soldaten gehören.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

Zurückweisung russischer Lügen.

Konstantinopel, 29. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen im Tschoroktal warfen einen Ausfallversuch der Russen in der Gegend der Flußmündung zurück. Die Geschütze der Landbefestigungen von Batum nahmen an diesem Kampfe teil, aber ohne jeden Erfolg.

Unsere Truppen drangen in der Gegend von Atschera, 10 Kilometer südöstlich von Batum, vor.

Die Russen behaupten in ihren amtlichen Mitteilungen, daß unsere Truppen im Kaukasus besiegt seien und auf Erzerum zurückgegangen seien. Diese Nachricht ist vollständig falsch. Unsere Truppen sind bereits zur Offensive gegen den Feind übergegangen, der keinerlei Bewegungen außerhalb seiner befestigten Stellungen gemacht hat, im Gegenteil, nach den Kämpfen im freien Feld, eine weite Strecke vor unseren siegreichen Truppen zurückgewichen ist.

*

Der „Heilige Krieg".

Aus Arabien.

Konstantinopel, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Nachrichten aus Nedsched zufolge steht der Wali von Nedsched im Begriff, mit einem starken Aufgebot aus arabischen Stämmen der Whaveten gegen Bassora zu marschieren und dem Rufe des Kalifen zum Heiligen Krieg zu folgen. Der Wali soll mehr als 100 000 Reiter mit sich führen.

Aus Persien.

Konstantinopel, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Unruhen in Persien erstrecken sich bereits auf das ganze Land. Die Regierung verzichtet auf die Neutralität und befahl allen Behörden und militärischen Stellen, sich der osmanischen Armee anzuschließen.

*

Aufstand auf Cypern.

Konstantinopel, 29. Nov. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Dem „Tanin" wird gemeldet, daß die Engländer, die auf Cypern mehr die Mohammedaner als die Griechen zu begünstigen pflegten, nun die Griechen gegen die Mohammedaner aufhetzten. In mehreren Orten sei es bereits zu blutigen Kämpfen zwischen Griechen und Mohammedanern gekommen. Auf der Insel sei ein Aufstand ausgebrochen.

*

Militärrevolte in Aegypten.

London, 28. Nov. (Tel., Ctr. Bln.)

Die Aufstandsbewegung in Oberägypten läßt sich nicht mehr ableugnen. Selbst die offiziöse Presse gibt die Bewegung mit einigem Rückhalt zu. In mehreren Bezirken ist es bereits zum Aufstand einiger Regimenter gekommen.

*

Neue französische Niederlage in Marokko.

Madrid, 29. Nov. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Nach Mitteilungen aus Tanger haben die Truppen des Obersten Laveldure, die bereits am 13. November bei Kheinfra eine schwere Niederlage erlitten hatten, am 24. November auf dem Wege von Tadha nach Fez eine noch schwerere Schlappe erlitten. Oberst Laveldure beabsichtigte, mit 3000 Mann seiner 6000 Mann starken Kolonne dem General Henry entgegenzuziehen, um mit diesem die in Fez eingeschlossene Besatzung zu befreien. Kurz vor dem Zusammentreffen mit Oberst Henry wurde Laveldure von einer großen feindlichen Truppenzahl während des Marsches durch eine Talschlucht überfallen und zum Kampfe gezwungen. Nachdem 148 europäische Soldaten und 7 Offiziere gefallen sowie viele verwundet worden waren, gelang es dem Obersten, durch einen Sturmangriff nach Norden durchzubrechen. Er mußte jedoch alle Geschütze und sämtliches Kriegsmaterial in den Händen der Gegner zurücklassen. — Der Generalresident von Marokko hat von der französischen Regierung kategorisch Verstärkungen verlangt.

Rom, 28. Nov. (Nichtamtlich. Von dem Privatkorrespondenten des Wolff-Bureaus.)

Nach hierher gelangten Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die Lage in Französisch-Marokko ernst. Ueberall, auch an der Küste, finden schwere Kämpfe statt, die anscheinend durch die gewaltsame französische Rekrutierung veranlaßt worden sind.

Nicht die gewaltsamen französischen Rekrutierungen sind die Ursachen der Aufstände in Marokko, sondern der Heilige Krieg des Islam gegen seinen Unterdrücker. Die Rekrutierungen sind höchstens in einzelnen Ortschaften oder Gegenden der letzte Anlaß zum bewaffneten Widerstand. Der Umstand, daß nicht nur in Marokko, sondern im ganzen französischen und englischen Nordafrika der Aufstand sein Haupt erhebt, beweist deutlich, daß eine einheitliche und gewaltige Bewegung alle mohammedanischen Völker ergriffen hat, eine Bewegung, die nicht zu unterdrücken sein würde, auch wenn Frankreich dort überhaupt keine Rekrutierungen vornähme.

Die Verkündung des heiligen Krieges in Mekka.

Konstantinopel, 28. Nov. (Tel. Ctr. Frkft.)

Aus Mekka wird gemeldet, daß die Verkündung des Heiligen Krieges besonders feierlich vor sich ging. Die Kaaba wurde geöffnet und in ihr Gebete für den Erfolg der islamitischen Waffen gesprochen. (Fr. Ztg.)

Der Heilige Krieg im Gefangenenlager von Zossen.

Berlin, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Im Zossener Kriegsgefangenenlager sind die Turkos und Mohammedaner jetzt von den übrigen Kriegsgefangenen isoliert worden. Diese Maßnahme war u. a. auch deshalb notwendig, weil die Nachricht von dem Ausbruch des Heiligen Krieges Feindschaft zwischen den französischen Kriegsgefangenen und ihren früheren mohammedanischen Waffenbrüdern hervorgerufen hat. Die Mohammedaner fragen täglich, ob sie nicht bald in die Truppen des Kalifen eingereiht werden, und sie möchten am liebsten schon den Heiligen Krieg gegen die Feinde des Islam im Gefangenenlager beginnen.

Ein neuer Völkerrechtsbruch Englands.

Verhaftung der deutschen Missionäre in Indien.

Kopenhagen, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Der schwedische Missionar Sandgren, der aus Indien nach Schweden heimgekehrt ist, teilt mit, daß alle deutsche Missionare in Indien, außer den nicht mehr wehrpflichtigen, von den Engländern verhaftet und interniert worden sind. (Der geistliche Stand, aus dem die meisten Missionäre stammen, ist in Deutschland nicht wehrpflichtig.)

Die gelbe Gefahr.

Japan enthüllt seine Absichten.

Christiania, 29. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus Tokio wird telegraphiert, daß der japanische Ministerpräsident Graf Okuma erklärt habe, daß Japans Teilnahme am Krieg mit der Eroberung Kiautschaus nicht abgeschlossen sei. Deutschland müsse damit rechnen, daß es während des Krieges weiter dem japanischen Heer und seiner Flotte begegnen werde.

Dem japanischen Heere kann Deutschland nach dem Falle von Tsingtau nur auf europäischem Boden begegnen. Unsere Feinde wollen also in der Tat die gelben Asiaten nach Europa rufen. Das ist das größte Verbrechen, das je ein europäischer Staat an unserem Erdteil und der weißen Rasse verübt hat. Amerika wehrt sich mit Händen und Füßen gegen die friedliche Einwanderung der Japaner; England, Rußland und Frankreich aber scheuen sich nicht, die bewaffnete Macht Japans auf den geheiligten Boden Europas an die Wiege unserer Kultur zu rufen. Vielleicht mag es manchem amerikanischen Jingoe vorteilhaft erscheinen, daß Japans Aufmerksamkeit vom Großen Ozean abgelenkt wird; aber diese Herren mögen es sich gesagt sein lassen, daß dies nur zeitweilig ist. Das Selbstbewußtsein Japans muß durch diese von den stärksten Großmächten der Erde gezeigte Wertschätzung seiner Macht zum hellen Größenwahn anwachsen; und dieser Größenwahn wird nicht nur dem ganzen Amerika, dem nördlichen wie dem südlichen, sondern auch Australien noch sehr schwere, sehr bittere Stunden bereiten. Die Deutschen Amerikas werden diese unerhörte Reizung kaum wort- und tatenlos hinnehmen; sie werden, davon sind wir überzeugt, ihrer Regierung eindringlich und deutlich ins Gewissen reden. Wir aber, die wir bisher den Krieg für das Recht führen, wir werden also in Zukunft auch den Krieg für die Erhaltung der europäischen Kultur führen müssen. Des Kaisers Warnruf: „Völker Europas, wahrt eure heiligsten Güter!" ist unerhört verhallt. So werden die deutschen Völker eben allein die heiligsten Güter Europas hüten. Aber dies niederträchtige England, das um eigenen materiellen Vorteils willen ein solches schmachvolles Verbrechen an Europa verübt, das muß und soll dafür büßen!

Fürst Bülows Einzug in Rom.

„Ein Schuß aus der diplomatischen 42 Zentimeter-Kanone."

Kopenhagen, 30. Nov. (Tel. Ctr. Frkf.)

Der bekannte Romanschriftsteller und russische Publizist Alexander Amfitantrow, gegenwärtig römischer Berichterstatter der Moskauer „Rußkoje Slowo", drahtet seinem Blatte, daß die Wiederkehr des Fürsten Bülow als Botschafter nach Rom sicher sei. Das Erscheinen dieses Staatsmannes von großem Kaliber auf der politischen Bühne sei bezeichnend für die Bedeutung Italiens im jetzigen Augenblick. Das Erscheinen Bülows, sagt der Berichterstatter, ist ein Schuß aus einer diplomatischen 42 Zentimeter-Kanone. Zweifellos ist sein Einfluß in Rom sehr groß, da er zur Aristokratie in lebhaftesten Beziehungen steht und auch in Italien gewissermaßen zu Hause ist.

Eine italienische Stimme gegen England.

Rom, 30. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die den Genueser Handelskreisen nahestehende „Tribuna" führt aus, daß England und Frankreich durch das rücksichtslose Anhalten und Durchsuchen von Handelsschiffen dem italienischen Handel und Verkehr schweren Schaden zugefügt haben und ungeachtet aller Verträge nicht einmal die von einem neutralen zu einem anderen neutralen Hafen fahrenden Handelsschiffe verschonen. Ferner schädige England durch die Beschlagnahme aller Schiffe mit Kupfer, Zink und Nickel und Mangan aufs schwerste die italienische Industrie. Indem England den Geldwert dieser beschlagnahmten Rohstoffe bezahle, erkenne es sein Unrecht an, begleiche aber bei weitem nicht den der italienischen Volkswirtschaft erwachsenden Schaden. Italien habe mit England stets Freundschaft gehalten, indessen könne es an einer italienischen Reaktion nicht fehlen, wenn England Maßhalten und Billigkeit vergesse.

Nachsendung der Wiesbadener Neueste Nachrichten an die Angehörigen des Heeres.

Die Lieferung der „Wiesbadener Neueste Nachrichten" kann auch während der Dauer des Krieges durch Vermittelung der Feldpost erfolgen.

Gesuche um Nachsendung sind **nur bei dem Postamt** zu beantragen. Auch alle Stadt- und Raentur-Abonnenten müssen sich zwecks Nachsendung an das **Postamt** wenden.

Adressen sind genau anzugeben und müssen außer Namen und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Kompagnie, Batterie, Schwadron, wie auch die Bezeichnung der Brigade, Division und des Armeekorps enthalten.

Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Die Opfer im Gefangenenlager von Douglas.

Rotterdam, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Bei der Leichenschau der Opfer des Aufruhrs im Gefangenenlager in Douglas wurde amtlich festgestellt, daß der Tod infolge der berechtigten Maßnahmen, zu denen die Militärbehörde gezwungen worden sei, eingetreten ist. (Diese amtliche englische Feststellung ist unehrlich, denn sie verschweigt, durch welche Quälereien die armen Internierten zu ihrem verzweifelten Schritt getrieben worden sind. Schriftl.)

Stilles Heldentum.

Im Auftrage unserer Marine ist seinerzeit der Marineoffizier Hans Lody nach England gegangen. Er wußte, daß er eines Tages entdeckt würde, und daß die Engländer ohne Schonung mit ihm verfahren würden. Er wurde denn auch als „Spion" verhaftet und in ehrenvoller Gerichtsverhandlung zum Tode verurteilt. Seine Haltung vor dem englischen Richtern war von solch ergreifendem Eindruck, daß ein angesehener Londoner Bürger aus dem Zuschauerraum heraustrat, auf den Angeklagten zuschritt und ihm die Hand drückte. Hans Lody wurde verurteilt; am Abend vor seinem Tode hat er seinen in Stuttgart lebenden Angehörigen einen Abschiedsbrief geschrieben, der ein erschütterndes Dokument einer wahrhaft heldenmütigen Gesinnung darstellt. Der Brief wird im „Stuttg. Tgbl." veröffentlicht. Er lautet folgendermaßen:

Tower of London, 5. November.

Meine Lieben!

Ich habe auf meinen Gott vertraut, und er hat entschieden. Durch viele Gefahren des Lebens hat er mich geführt und immer errettet. Er hat mir die Schönheiten der Welt gezeigt, mehr als Millionen unter uns, und ich darf nicht klagen. Meine Uhr ist abgelaufen, und ich muß den Weg durchs dunkle Tal gehen, wie viele meiner braven, tapfern Kameraden in diesem furchtbaren Ringen der Völker. Da gibt es keine Wahl und keine Warnung, und darum gehe ich meinem Schicksal entgegen im selben Geiste und Mute unserer glorreichen Vorfahren. „Mit Gott für Kaiser und Reich!" Und möge mein Leben als ein bescheidenes Opfer auf dem Altar des Vaterlandes gewürdigt werden. Ein Heldentod in der Schlacht ist gewiß schöner, jedoch ist mir dies nicht beschieden, und ich sterbe hier im Feindesland still und unbekannt. Das Bewußtsein jedoch, im Dienste meines Vaterlandes zu sterben, macht mir den Tod leicht. Wenn ich auch meine Feinde nicht um Gnade flehte, so hat ich meinen Gott, mir gnädig zu sein, und dies ist mir gewährt. Lebt wohl, ihr Lieben, und behaltet mich in eurer Erinnerung als den Hans, den ihr kennt. Möge der allmächtige Gott euch schützen und den deutschen Waffen den Sieg verleihen. Das Oberkriegsgericht in London hat mich wegen Kriegsverschwörung zum Tode verurteilt. Morgen werde ich hier im Tower erschossen. Es ist mir eine sehr große Beruhigung, daß man mich nicht als Spion behandelt. Ich habe gerechte Richter gehabt, ich werde als Offizier und nicht als Spion sterben. Lebt wohl, Gott segne euch. Hans."

Am 22. November erschien im „Stuttgarter Tagblatt" eine schlichte Traueranzeige, worin mitgeteilt wurde, daß der Oberleutnant zur See d. R. Karl Hans Lody am 6. November in England den Heldentod für sein Vaterland starb. Wie stolz dürfen wir auf solche deutsche Helden sein! Hans Lodys Andenken wird vom deutschen Volke in Ehren gehalten werden.

Trauriges Los der deutschen Kriegsgefangenen in Marokko.

Die in Berlin lebende Gattin eines der in Marokko kriegsgefangenen deutschen Kaufleute hat aus Casablanca vom 6. November einen Brief erhalten, demzufolge das Schicksal der von Casablanca weggeschleppten deutschen Kolonisten sehr traurig ist. 14 Deutsche waren von Sebdu im Bezirk Oran, wohin sie anfangs August verschleppt wurden, am 27 September plötzlich nach Casablanca gebracht worden, um wegen Spionage und Aufwiegelung der Bevölkerung vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Der deutsche Postmeister von Casablanca, Postassistent Seyffert, ist am 5. November erschossen worden. Der Kaufmann M. Witt wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Austausch wehrunfähig gewordener Gefangener.

Genf, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Gustav Ador, Präsident der internationalen Gefangenen-Agentur des Roten Kreuzes in Genf, regt an, es möchten bei den kriegführenden Mächten Schritte unternommen werden zum Austausch derjenigen verwundeten Gefangenen, die gesundheitlich unfähig sind, nach ihrer Heilung den Militärdienst wieder aufzunehmen.

Verschiedenes.

Neustrelitz, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat sich gestern Nachmittag nach dem Kriegsschauplatz begeben.

Rotterdam, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Der holländische Kriegsminister hat nach einer Meldung aus Alkmar die Angehörigen des Deutschen Reiches in Freiheit setzen lassen. Es befinden sich darunter auch 4 Offiziere.

Genf, 29. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Der Gouverneur von Las Palmas und der dortige deutsche Konsul besuchten auf dem Fort Mata unter Führung der Behörden die Mannschaft des deutschen Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große", der zu Beginn des Krieges bekanntlich zum Sinken gebracht worden war. Der deutsche Konsul stellte fest, daß seine Landsleute gut behandelt und verpflegt werden.

Macht die zweite Milliarde voll!

Ihr sollt euer Gold zur Reichsbank tragen!
Macht's nicht wie die Bauern in Urvätertagen,
Verscharrt's nicht im Bettstroh und filzigen Strümpfen,
Verscharrt's nicht in Wäldern und stickigen Sümpfen!
Verstreutes Gold ist Sand und Tand,
Doch Zauber ist Gold in der richtigen Hand,
Zauber, der tausend Quellen erschließt,
Daß brache Flur wieder knospet und sprießt,
Zauber, der rüstige Arme weckt,
Zauber, der unsere Feinde schreckt,
Goldzauber!

Der Reichsbank gebt die gelben Dukaten!
Da werden sie Arbeiter und Soldaten,
Werden Brot uns schaffen
Und Wehr und Waffen
Und helfen, den herrlichen Sieg zu erraffen!

Tu jeder das Seine, dann wird's schon gelingen, —
Ihr sollt euer Gold zur Reichsbank bringen!

Nachdruck gestattet! Ernst Otto Berger.

Rundschau.

Abgeordneter Meyer - Tawellningken †.

Der konservative Landtagsabgeordnete für Tilsit-Niederung, Oberförster Meyer - Tawellningken, ist gefallen.

Wiederaufnahme des Schnellzugsverkehrs Berlin—Rom.

Rom, 29. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Vom 1. Dezember ab stellt die italienische Bahnverwaltung auch die seit Anfang August unterbrochen gewesenen Schnellzugverbindungen von Rom und Mailand nach Berlin und Wien wieder her.

Visconti-Venosta †.

Rom, 28. Nov. (Tel. Ctr. Frkf.)

Der bekannte Staatsmann Marchese Visconti-Venosta ist heute früh gestorben. — Visconti-Venosta war lange Zeit Minister des Auswärtigen. Auf der Algeciras-Konferenz, bei der er Italien vertrat, führte er die eigenartige Haltung Italiens an, die in Deutschland viel Mißfallen erregte, von der aber Fürst Bülow sagte, daß sie nur eine „Extratur" des Dreibundstaates bedeute, aus der man sich kein Kopfzerbrechen zu machen brauche.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 30. November.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der „Loge Plato" liegen außerdem die neuesten Verwundetenlisten folgender Lazarette aus: Frankfurt a. M., Mainz, Homburg, Biebrich, Bingen, Eltville, Rüdesheim, Oestrich, Winkel-Vollrads, Geisenheim, Schlangenbad, Langenschwalbach, Idstein, Kloster Eberbach und Trier.

Zugänge:

Geil aus Oberlahnstein vom Ref.-J.-R. Nr. 80/1 (im Vereinshaus); Schuhmann aus Dotzheim vom J.-R. Nr. 40/9 (Josefshospital).

Die Bekämpfung der Schnaken.

Der Magistrat der Stadt Wiesbaden gibt bekannt: Da die Schnaken bekanntlich im November ihr Winterquartier aufsuchen und in Kellern, Gewächshäusern, Schuppen, Ställen, Remisen und dergleichen an Decken und Wänden eine Art Winterschlaf halten, so empfiehlt es sich, jetzt mit den Vernichtungsarbeiten zu beginnen. Die Vernichtung der überwinternden Schnaken kann in verschiedener Weise erfolgen, durch Ausräubern der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Räucherpulver, oder durch Absengen der Wände und Decken mit einer geeigneten Spiritusfackel, oder durch Abspritzen mit geeigneten, auf die Schnaken sofort tödlich wirkenden Flüssigkeiten, durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern und dergleichen. Gut bewährt hat sich bisher das Absengen mit Spiritusfackeln solcher Stellen, an denen Schnaken wahrgenommen werden, welche Vernichtungsart von den Grundstücksbesitzern leicht selbst vorgenommen werden kann. An letztere richten wir das Ersuchen, mit dem Absengen der mit Schnaken besetzten Stellen ihrer Liegenschaften jetzt zu beginnen. Das Absengen muß jedoch, wenn es von gutem Erfolg sein soll, im Laufe des Winters wiederholt geschehen und zwar zum letzten Mal spätestens anfangs März.

Wir sind bereit, die Vernichtungsarbeiten durch unsere fachverständigen Desinfektoren gegen Erstattung des Betrages von 1,00 Mark für jedes Kellergeschoß oder andere zusammenhängende Raumgruppen vornehmen zu lassen. Betreffende mündliche oder schriftliche Anträge werden im Rathaus, 2. Obergeschoß, Zimmer 57a, entgegengenommen.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Grundstücksbesitzer zur Vernichtung der Schnaken in den ihnen gehörigen Grundstücken nach Maßgabe der von der Königlichen Regierung erlassenen Polizeiverordnung vom 1. Februar 1911 verpflichtet sind. In dieser Verordnung ist auch eine Ueberwachung der vorgeschriebenen Maßnahmen angeordnet. Die Grundstücksbesitzer und deren Mieter sind verpflichtet, den mit der Ueberwachung und dem Vollzug der vorgeschriebenen Maßnahmen betrauten Personen, sofern sie sich ausweisen, das Betreten ihrer Keller und sonstigen, den Schnaken als Unterschlupf dienenden Räumlichkeiten bei Tage jederzeit zu gestatten.

Mit der Begehung der Grundstücke solcher Stadtbezirke, in denen sich erfahrungsgemäß Schnaken aufhalten, wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Die mit Ausweiskarten versehenen Personen werden die Vernichtungsarbeiten auf Verlangen gegen Zahlung des festgesetzten Betrages sofort vornehmen. Letzteren wolle man in ein von unseren Beauftragten vorzulegendes, mit unserem Stempel versehenes Quittungsbuch eintragen.

Der gestrige Sonntag war der 1. Advent, der die Weihnachtszeit einleitet. An den vier Sonntagen vor Weihnachten

Ehren-Tafel

Die fünf Söhne des verstorbenen Oberstleutnants z. D. v. Both, Ritter des Eisernen Kreuzes, der lange Jahre in Frankfurt a. M. im Infanterieregiment Nr. 81 als Chef der siebenten Kompagnie, sodann als Major und Kommandeur des zweiten Bataillons gestanden, wurden für ihr tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuze dekoriert, und zwar: Hauptmann d. R. und Führer eines Garde-Ersatz-Bataillons Heinrich v. Both, Oberregierungsrat in Posen, Major Friedrich v. Both, Abteilungskommandeur im Feldartillerieregiment Nr. 20, Stabsarzt im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 83 Dr. med. Hans v. Both, Leutnant d. R. im Grenadierregiment Nr. 89 Ulrich v. Both, Regierungsbaumeister in Berlin, und Oberleutnant im Grenadierregiment Nr. 89 Kuno v. Both. Major Friedrich v. Both erhielt auch das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Dem Kriegsfreiwilligen Gefreiten im Reserve-Infanterieregiment Nr. 223 Ernst Röling-Stahlschmidt aus Wiesbaden wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Ein 16jähriger Ritter des Eisernen Kreuzes, der Pfadfinder Kurt Fielow, Sohn eines Postschaffners aus Kolbus, ist durch das stellvertretende Generalkommando des 11. Armeekorps der Militärvorbereitungsanstalt in Jena überwiesen worden. Fielow hatte sich beim Ausrücken der Truppen den Kämpfern angeschlossen und sich im Westen verdient gemacht, bis ihm die Kämpfe bei Lille und Armentières Gelegenheit gaben, sich so vor dem Feinde auszuzeichnen, daß ihm trotz seiner Jugend das Eiserne Kreuz verliehen wurde, da er mehreren Soldaten und zwei Offizieren durch seine Unerschrockenheit das Leben gerettet hat.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Leutnant im Garde-Fußartillerie-Regiment Regierungsbaumeister Heinrich Tecklenburg, zugeteilt dem Stabe des Chefs des Feldeisenbahnwesens im Gr. Hauptquartier. Leutnant Tecklenburg, der als Erbauer der neuen Rheinbrücke zwischen Rüdesheim und Lingen bekannt ist, ist ein Schwiegersohn des Stadtrats Philippi in Wiesbaden.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Sergeant im Pionierbataillon Nr. 11 Wilhelm Gertz von Westerburg.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Fuhrunternehmer Georg Stöcker aus Höchst a. M., der als Landwehrmann beim Fußartillerieregiment Nr. 3 im Felde steht, ferner der Postinspektor Oebler vom Postamt in Höchst, Leutnant der Reserve.

---

ten dürfen auch die Verkaufsläden bis zum Abend geöffnet sein und der erste der vier Weihnachtssonntage, den man als den „bleiernen" bezeichnen kann, wo das Weihnachtsgeschäft noch nicht so recht in Gang kommen will, lockte gestern Unmassen von Menschen zur Besichtigung der Schaufenster an. Die Wiesbadener Geschäftsleute haben reichen Vorrat für das Weihnachtsgeschäft aufgestapelt und ihre Schaufenster sehr mannigfaltig ausstaffiert, sodaß man wirklich nichts vermißt, wonach der eine oder der andere begehrt. Ja, manche Schaufenster üben besondere Anziehungskraft auf das Publikum aus; so ist z. B. in einem hiesigen Warenhause eine recht reizvoll arrangierte Kampfszene zwischen unseren „Feldgrauen" und den „Rothosen" zu schauen. Eine riesige Menschenmenge schob sich, hauptsächlich in den Abendstunden, durch die Hauptverkehrsstraßen, namentlich in der Kirchgasse und Langgasse war der Verkehr fast beängstigend. Auch die Straßenhändler haben sich bereits eingestellt: hier eine Frau mit Tannenzweigen, die man den Weihnachtspaketen an unsere „Feldgrauen" beilegt, dort ein fast erblindeter Mann in einer Haustornische, der Papierrosen feilbietet, und da wieder ein Händler mit allerliebsten russischen Eisbären aus Papiermaché und besonders fein Angebot: „Engländer und Franzosen, zum Aufhängen" erregt manches Passanten Aufmerksamkeit ... In den Läden selbst, namentlich in den großen Warenhäusern, herrschte zeitweise ein beängstigendes Gedränge, aber die Schaulust war größer als die Kauflust und die Einnahmen blieben, wie wir auf Umfrage feststellen konten, hinter denen des gleichen Sonntags im Vorjahre erheblich zurück — sicher auch eine Folge des Krieges. Hoffen wir, daß die anderen Vorweihnachtstage die Geschäftsinhaber zufriedener stellen werden. Die Käufer aber sollten nur am hiesigen Platze kaufen, Auswahl ist genügend vorhanden.

Das Befinden des Kronprinzen von Sachsen hat sich erfreulicherweise soweit gebessert, daß der junge Prinz zeitweise seine Gemächer im „Hotel Rose" verlassen kann. Am gestrigen Sonntag speiste Kronprinz Georg gemeinsam mit dem Fürsten Heinrich XXXIX. von Reuß-Köstritz und dessen Mutter, der Prinzessin Elisabeth von Reuß. Auch Prinz Günther von Schönburg-Waldenburg, der dem kaiserlichen Hauptquartier zugeteilt ist, hielt sich gestern mit Gemahlin hier auf und war im „Hotel Rose" abgestiegen.

Persönliches. Zum Heeresdienst einberufen sind die Pfarrer Kaiser in Cronberg und Lic. Löw in Simmersbach.

Vereidigung. Am gestrigen Sonntag Vormittag erfolgte auf dem Hofe der Kaserne des Füsilierregiments Nr. 80 die Vereidigung von einem Bataillon Rekruten (Kriegsfreiwilliger). Nach dem feierlichen Akt marschierten die jungen Krieger in ihre Standquartiere (Schule in der Rheinstraße und Schule an der Blücherstraße) unter klingendem Spiel zurück.

Paketsendungen durch die Ersatzverbände. Es wird erneut daran erinnert, daß auch außerhalb der sogenannten Paketwochen nach wie vor die Möglichkeit besteht, den im Felde stehenden Heeresangehörigen Pakete zu schicken, und zwar durch Vermittelung der Ersatzverbände. Eine Liste der Ersatzverbände der Linientruppenteile wird in den Paket-Schalterräumen ausgehängt. Wer bei Heeresangehörigen anderer Truppenteile (z. B. solcher der Reserve oder Landwehr) im Zweifel ist, an welchen Ersatzverband die Pakete zu senden sind, kann darüber bei dem stellvertretenden Generalkommando Auskunft erhalten, in dessen Geschäftsbezirk er wohnt. Zur Erleichterung der Anfrage hat die Reichspostverwaltung an den Postschaltern erhältliche hellgrüne Postkarten mit Antwort und Vordruck anfertigen lassen, die 1 Pfg. das Stück kosten und portofrei befördert werden. In anderer Form an die stellvertretenden Generalkommandos gerichtete Anfragen oder solche, die über den Vordruck hinausgehen, können nicht beantwortet werden.

Wiesbadener Sangesbrüder im Felde. Daß unsere braven Landwehrmänner trotz aller Mühseligkeiten, die das Kriegshandwerk mit sich bringt, die Liebe zum Kunstgesang, den sie so gern zu Hause gepflegt, nicht vergessen haben, zeigt uns ein dieser Tage hier eingelaufener Feldpostbrief, aus dem wir folgendes entnehmen: In der Nähe von Namur sind Wiesbadener Landwehrmänner einquartiert, von denen sich vier Mitglieder des Wiesbadener Männergesangvereins zu einem wohlklingenden Quartett zusammengefunden haben. Es sind dies Gastwirt August Arnold (1. Tenor), Bankbeamter Heinrich Pfusch (2. Tenor), Lehrer Karl Wies (1. Baß) und Schuhmachermeister Max Bürschgens (2. Baß). Sie haben sich im Laufe der Wochen, die sie im Felde sind, ein ganz hübsches Programm eingelernt und kürzlich bei einem Liebesmahl die musikalische Unterhaltung gestellt, bei der sie künstlerisch so gut abschnitten, daß sie auch für weitere festliche Veranstaltungen, die von den Offizierskorps der benachbarten Truppengattungen geplant sind, herangezogen werden sollen. Das Programm, das dem Feldpostbrief beilag, bestand aus Kompositionen von Wohlgemuth, Isenmann, Zöllner, Schauß-Wiesbaden u. a., in der Hauptsache Volkslieder, die den Kriegern im fremden Lande sicher eine wohltuende Empfindung deutschen Heimatsgefühls übermittelt haben. Den wackeren Sängern ein herzliches „Grüß Gott mit hellem Klang!"

Neunter Kriegsabend. Nach 14tägiger Pause fand am Sonntag im großen Saale der „Turngesellschaft" wieder einer der beliebten Kriegsabende des Volksbildungs-Vereins statt, und wieder war der mächtige Raum bis auf den letzten Platz gefüllt. Man muß es den Veranstaltern lassen, daß sie es verstehen, für jeden neuen Abend etwas neues, etwas besonderes zu bieten, sodaß immer weitere Gesellschaftsschichten für diese Kriegsabende interessiert werden, wodurch die Gefahr, daß diese Veranstaltungen mit der Zeit abflauen könnten, auf lange Zeit hinausgeschoben ist. Hoffen wir, daß dem Volksbildungs-Verein dadurch auch besonderer Nutzen insofern zugute kommt, als ihm eine weitere Stärkung seiner Mitgliederzahl in Aussicht steht, sodaß er auch in Friedenszeiten sein volkserzieherisches Wirken in ungeminderter Kraft fortsetzen kann. Die Leitung des Abends lag diesmal in Händen des Pfarrers Beckmann, der in seiner längeren Begrüßungsansprache einen Rückblick auf die vergangene Kriegswoche warf und feststellte, daß wir mit Zuversicht und Vertrauen dem Gang der Ereignisse zusehen können. Wenn von gegnerischer Seite Deutschland der Wunsch nach Frieden jetzt schon unterstellt wird, so sei es an uns, festzustellen, daß wir allerdings den Frieden immer gewollt haben, daß wir auch ferner einen Frieden wollen, aber einen Frieden, daß das deutsche Vaterland die beste Schönheit seines Wesens in Ruhe und Sicherheit entfalten kann. Stürmischer Beifall folgte diesen begeisternden Worten des temperamentvollen Redners. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Bezirksrabbiners Dr. Kober über das Thema: „Wir Barbaren und das Menschheitsideal". Der Redner ging von dem Vorwurf aus, der von französischer Seite erhoben wurde, daß Deutschland aufgehört habe, das Volk des Goethe, Schiller und all der Geistesheroen zu sein, als das es sich bisher gefühlt, und als das es bisher von allen Kulturvölkern auch angesehen war. Haben wir Veranlassung, uns gegen diesen Vorwurf zu verteidigen? Sollen wir nachweisen, daß wir keine Barbaren sind, wir, die wir die Kunstschätze Belgiens geschützt haben, anders als wie die Franzosen sie geschützt hätten, wenn sie durch Belgien gezogen wären? Wir halten das für überflüssig, weil wir wissen, von wem der Vorwurf kommt. Er kommt von Frankreich, dessen Geist und Sinn durch Haß verblendet ist. Und der Haß kann nie richtig sehen. Er kommt von England, diesem uns so „wohlgesinnten" England, dem kein Mittel fraglich und erbärmlich genug war, wenn es galt, uns seine Macht fühlen zu lassen und sich irgendwo festzusetzen. Und er kommt von Rußland, gegen das im Jahre 1913 noch von französischer Seite die Anklage wegen seiner viehischen Roheit beim Vorgehen gegen einen Teil seiner Bewohner erhoben worden war. Von dem Rußland, in dem in den Jahren 1906—1910 37 620 gerichtliche Verurteilungen und mehr als 8000 Verurteilungen zum Tode ausgesprochen worden sind, in dem Pogrome veranstaltet werden, und in dem die barbarische Wildheit selbst in den höchsten Stellen der Gesellschaft und Verwaltung zum Ausdruck kommt. Und nun wir! Sind wir noch Nachkommen eines Goethe und aller jener Männer, die die deutsche Geistesblüte herbeigeführt haben? Der Redner führt uns nun tief in die Gedankenwelt von Goethe, Schiller, Herder und Lessing, von Kant, Fichte, Humboldt und wie sie alle heißen und zeigte, wie aus ihren Worten ein reiner Sinn, Nächstenliebe, vaterländischer Gedanke und ideales Menschlichkeitsgefühl, aber auch Tatkraft, Opfermut und sittliche Pflicht sprechen und daß jeder Deutsche, der Gelehrte sowohl wie der Bauer, der hinter dem Pfluge geht, nur von dem Gedanken beseelt war: von dem Einwirken deutscher Hochkultur auf alle Völker des Erdballs. Wir haben von einem hohen geistigen Ausbau unseres Deutschlands geträumt, denn wir fühlten in uns die Pflicht, den Menschheitsgedanken auf der Erde zur vollen Entfaltung zu bringen. Und wir haben es in diesem uns aufgezwungenen Kampfe gezeigt. Wir wollen kämpfen nicht gegen wehrlose Menschen sondern gegen Soldaten, gegen das feindliche Land. Wir kämpfen nicht gegen Kunstwerke, wir wollen sie schützen, solange die Feinde es uns möglich machen. Daß sie aber uns „Barbaren" nennen, ist nur ein Zeichen ihrer Ohnmacht und Schwäche; sie fühlen, daß ihre Sache ins Wanken gerät. Wir aber haben eine Kraft gezeigt, die uns im Frieden nicht denkbar erschien. Deutschlands Macht wird gesichert durch sein glorreiches Heer, durch seine sittliche Kraft, die selbst den Feinden einen anderen Gedanken über deutsche Sitte und Kultur aufzwingen wird. In diesem Sinne dürfen wir auch ferner singen: „Deutschland, Deutschland über alles". — Mit Begeisterung stimmte die Menge in das Lied ein, und aufrichtig war der reiche Beifall, der dem Redner zuteil ward. Der übrige Teil des Programms wurde von Frl. Friedländer bestritten, die mit Schillers „Lied an die Freude" und Goethes „Das Göttliche" sowie mit der „Parabel von den drei Ringen" von Lessing einen neuen Beweis ihrer Vortragskunst erbrachte. Neben ihr erntete Frau Zimmer-Glöckner wohlverdienten Beifall für ihre Lieder, die sie mit volltönendem Sopran recht ausdrucksvoll zu Gehör brachte. Beethovens „Die Himmel rühmen" war als Einzelgesang geradezu hervorragend. Den Schluß des Abends bildeten die Chorliedee des Städtischen Oberlyzeums und der Studienanstalt unter Leitung des Musiklehrers Fritz Zech, Lieder von Silcher, Marschner, Kreutzer und Zech, die von der frischen, munteren Mädchenschar mit ebenso viel Begeisterung wie guter musikalischer Auffassung zum Vortrag gebracht wurden

Die Kunst für die Kunst. In der Galerie Banger konzertierten gestern die Damen H. Arndt und M. Schneider, sowie Herr M. Frorath und zwar Alle mit gleich gutem Erfolge. Als Einleitung spielte Fräulein Arndt, von Fräulein Schneider am Flügel aufs beste unterstützt, die Mozartsche Violinsonate in G-dur. Es folgten dann mehrere Gesangsvorträge des Herrn Frorath (erster Gesang Wolframs aus „Tannhäuser", „Gesang Weylas"), denen der junge Künstler auf lebhaftes Verlangen noch Wolframs „Lied vom Abendstern" folgen ließ. — Ein von Fräulein Schneider sehr duftig gespieltes Andante von Brahms und die zwei bekannten Kreislerschen Walzer „Liebesfreud" und „Liebesleid", mit denen Fräulein Arndt in eindrucksvollster Weise die Reihe der Vorträge beschloß, vervollständigten das ebenso interessante wie künstlerisch wirkungsvolle Programm des Abends. X.

Vortrag im „Frauenklub". „Der deutsche Gedanke in der Welt und die Beteiligung der deutschen Frau" waren von Fräulein Küllertz aus Leipzig, Schriftstellerin des Flottenbundes deutscher Frauen, als Thema gewählt worden. Die Rednerin entwarf zuerst ein kurzes, übersichtliches Bild über deutsche Kultur, Flotte, Kolonien und deren Entwicklung. Sie betonte: Solange die deutsche Kultur besteht, sind die deutschen Frauen als deren Hüterin an deren Auf- und Niedergang in hohem Grade beteiligt gewesen. Fräulein Küllertz sucht den Sitz der Kultur weder in England, in diesem verruchten Krämerland, das sich schamlos mit Halbwilden gegen ein zivilisiertes Volk verbindet, wehrlose Frauen und Kinder in elende Konzentrationslagern hinmordet, noch in Frankreich, dessen moralischer Niedergang weltbekannt ist. Ueber Rußland ein Wort in dieser Hinsicht zu äußern, sei nicht nötig. So könne es nur Deutschland sein, das sich mit Recht das erste Kulturland nennen dürfe, und daher berufen ist, den deutschen Gedanken und die deutsche Sitte in alle Welt hinauszutragen. Und was haben wir in dieser Beziehung geleistet? Bis vor nicht gar zu langer Zeit, so meinte die Vortragende, schlief der Deutsche und verließ sich auf seine Regierung, die schon für ihn und seine Interessen da draußen eintreten würde. Und die deutsche Frau kannte keine nationalen Pflichten. Sie gefiel sich in Ausländereien, trug französische Moden, las französische Romane und äffte englische Sitten nach. Wir Deutsche waren leider zu wenig stolz, wir hatten unser freies Deutschtum vergessen, unser völkisches Wertgefühl verloren. Da kam der Krieg und mußte dieses Gefühl wieder neu erwecken. — Rednerin schilderte nun, wie England mit verbissenem Neid unser Wachsen in Handel und Industrie und auf dem Meere verfolgte, und wie es nun bemüht ist, uns und unsere Kolonien zu vernichten. Das riß den Deutschen aus seinem Schlummer. Die deutsche Frau erinnerte sich wieder ihrer Pflichten gegen das Vaterland und Mann und Weib, Reiche und Geringe wetteiferten in Opferwilligkeit für das bedrohte Deutsche Reich und seine Kolonien. Man sage nicht: „Wir brauchen keine Kolonien". Gewiß bedürfen wir ihrer zu unserer Ausdehnung für Handel und Industrie, und deshalb müssen sie uns erhalten bleiben. Und wenn nun unsere wackeren, deutschen Pioniere hinaus ziehen in die deutschen Kolonien, so müssen deutsche Frauen sie begleiten, damit deutsche Männer sich da draußen nicht mit Ausländerinnen verbinden, und dadurch samt ihrer Nachkommenschaft dem Deutschtum verloren gehen. Und nun: deutsche Frauen, hinaus! Seid eingedenk des Blutes Eurer gefallenen Söhne und Brüder, erzieht Euere Kinder in Liebe und Verpflichtung dem deutschen Vaterland gegenüber, erzieht in ihnen einen völkischen Stolz, auf daß sie größer und sittlicher dastehen als alle ihre Gegner. Zum Schluß gab die Vortragende, deren Ausführungen lebhaften Beifall fanden, noch eine Uebersicht über die Notwendigkeit und den Zweck des Flottenbundes, und über die bisher erreichten Ziele. L.

Briefe nach der Türkei. Von jetzt ab dürfen Briefe nach der Türkei nur noch offen versandt werden. Sie müssen in türkischer, arabischer, französischer, deutscher, englischer, italienischer, israelitischer, armenischer oder griechischer Sprache abgefaßt sein.

Helferinnenprüfung beim Roten Kreuz. Am Donnerstag fand in Gegenwart Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht der Frau Prinzessin zu Schaumburg-Lippe die Prüfung von 47 Helferinnen vom Roten Kreuz statt. Gleichzeitig ernannte die Frau Prinzessin 7 Helferinnen in Anerkennung ihrer während der ganzen Kriegsdauer und auch schon in Friedenszeiten geleisteten Dienste zu Hilfsschwestern vom Roten Kreuz.

Der Wiesbadener Krippenverein schreibt uns: Gleich zu Beginn des Krieges hatte der Vorstand der Krippe beschlossen, der schweren Zeit Rechnung zu tragen und Einrichtungen zu treffen, daß eine bedeutend größere Anzahl von Kindern aufgenommen werden könnte. Unterstützt durch die arbeitsfreudige Leiterin und tüchtige Gehilfinnen, die alle bereit sind, mit doppelter Kraft zu arbeiten, ist der Vorstand in der Lage, bis zu hundert Kinder aufzunehmen; im Falle der Erkrankung von Kriegerfrauen ist Vorsorge für Nachtpflege einiger Kinder getroffen worden. Die Bezahlung der Mütter ist in der Kriegszeit ermäßigt oder fällt ganz fort. — Der Tag der Ablieferung der Krippenkörbchen wird in der Zeitung bekanntgegeben; er muß dem Ernst der Zeit entsprechend ohne Feier stattfinden. Hoffentlich sammeln die Kinder trotzdem eifrig zum Wohl der Kleinsten. Von einer öffentlichen Weihnachtsbitte ist dies Jahr auch Abstand genommen worden, aber wir hoffen, unsere Gönner und Freunde erfreuen uns doch durch ihre Gaben. — Einen schweren Verlust hat der Vorstand der Krippe durch den Tod unseres langjährigen Schriftführers, Rechtsanwalts Kühne, erlitten. Auch dieser liebenswürdige, tüchtige Mann starb als ein Held fürs Vaterland. — Ein ministerieller Erlaß betont, wie wichtig gerade in dieser Zeit die Fortführung der Krippen zur Pflege der kleinen Kinder ist. So wird es uns in dieser Kriegszeit auch ferner hoffentlich nicht an der nötigen Unterstützung fehlen.

Die hiesige Fleischer-Innung hatte bei dem Magistrat beantragt, die Lehrlinge von dem Fortbildungsschulunterricht in anbetracht der gegenwärtigen Lage bis zum 1. Januar n. J. zu befreien. Der Magistrat konnte diesem Antrag grundsätzlich nicht stattgeben.

Kaiser Wilhelms-Spende. Seinen Lebensabend möglichst sorgenfrei zu gestalten, darauf sollte jedermann bedacht sein. Geeignete Gelegenheit hierzu bietet die unter dem Protektorat des deutschen Kronprinzen stehende Kaiser Wilhelms-Spende. Nähere Auskunft erteilt die hiesige Zahlstelle Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95. Wir verweisen auf die im Inseratenteil der heutigen Nummer enthaltene Anzeige.

Brötchenmarder treiben wieder in der Göbenstraße und den benachbarten Straßen ihr Unwesen. Das gegenwärtig so lange währende nächtliche Dunkel begünstigt das spitzbübische Treiben sehr, und ist daher äußerste Vorsicht am Platze.

Erschossen hat sich am Freitag Abend in der Albrecht Dürer-Anlage ein achtzehnjähriger junger Mann. Der Unglückliche verübte die Tat in einem Anfall von Tiefsinn und Schmerzgefühl unter dem Eindruck der Trauernachricht, daß sein Bruder auf dem Schlachtfeld gefallen ist.

Im Krankenhause gestorben ist am Donnerstag ein Dienstmädchen, das sich vor vierzehn Tagen vergiftet hat. Die Lebensmüde hat die Tat begangen infolge einer Auseinandersetzung, die sie mit ihrem Geliebten wegen vernachlässigter Vaterpflichten hatte.

Verunglückt ist Samstag auf der Biebricherstraße vor dem Grundstück Nr. 37 der 24 Jahre alte Bäcker Otto Hild aus Bierstadt, der mit seinem Rade in ein Fuhrwerk hineinfuhr. Die Sanitätswache brachte den Verunglückten, der schwere innere Verletzungen erlitten hat, in das Städtische Krankenhaus.

Ein Zimmerbrand entstand gestern abend kurz nach 7 Uhr im Dachgeschoß des Hauses Feldstr. 12. Die herbeigerufene Feuerwache hatte nach geraumer Zeit jede Gefahr beseitigt. Die Ursache des Brandes steht noch nicht fest.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Zu dem 4. Zyklus-Konzert der Kurverwaltung am 4. Dezember ds. Js. unter Leitung des Herrn Musikdirektors Carl Schuricht und solistischer Mitwirkung der Kgl. Württembergischen Kammersängerin Frau Anna Kaempfert aus Frankfurt a. M. hat der Kartenverkauf bereits lebhaft eingesetzt. Die Preise betragen 3, 2.50, 2, 1.50 und 1 Mark.

Residenz-Theater. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der heute, Montag, stattfindende Kunstabend von Professor Marcell Salzer (zeitgemäße Dichtkunst in Ernst und Humor um ½8 Uhr beginnt. — Am Dienstag gelangt auf mehrseitigen Wunsch nochmals das rasch beliebt gewordene neue Lustspiel „Alles mobil!" von Jacoby und Linck zur Aufführung und am Mittwoch wird der 2. Abend des Ringes „Ein Jahrhundert deutschen Humors" „Die deutschen Kleinstädter" von A. v. Kotzebue wiederholt.

Nassau und Nachbargebiete.

Höchst, 28. Nov. Der Kreistag hielt am Mittwoch unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Klauser seine zweite Kriegssitzung ab. Von den in der Sitzung am 22. August zur Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer bewilligten 300 000 M. sind bereits 256 800 M. ausgegeben worden. Einschließlich der von den Gemeinden gemachten Vorlagen erhöht sich dieser Betrag bis zum Schlusse des Monats auf 446 883 M. Von den 7200 aus dem Kreise im Felde stehenden Mann sind 5200 Ernährer ihrer Angehörigen. Bis jetzt sind etwa 4800 Unterstützungsanträge eingegangen und bis auf geringe Ausnahmen bewilligt worden. Die in der letzten Zeit stattgefundenen weiteren Einberufungen lassen weitere Steigerungen der Anträge erwarten. Der Kreisausschuß forderte weitere 300 000 M. Der Kreistag findet diese Summe jedoch als unzureichend und bewilligte 600 000 M.. Durch die von den Farbwerken an etwa 1500 Angehörige ihrer im Felde stehenden Arbeiter gezahlten Unterstützungen wird der Kreis nicht unwesentlich entlastet.

Usingen, 26. Nov. Zu Tode geschleift. Der Kutscher der Kreisabdeckerei Ludwig Pauly aus Wilhelmsdorf stürzte während einer nächtlichen Fahrt von seinem Wagen und geriet zwischen die Räder, die ihn zu Tode schleiften. Erst am nächsten Morgen wurde die Leiche auf der Landstraße aufgefunden.

Bad Orb, 29. Nov. Städtisches. Die städtischen Körperschaften bewilligten 1000 M. für Weihnachtsgaben an die im Felde stehenden Krieger von hier, von welchem Betrage jeder einzelne Krieger eine Weihnachtsgabe im Werte bis zu 5 M. von der Stadt zugesandt erhält. Auch die bedürftigen Familien einberufener Krieger sollen eine Weihnachtsgabe erhalten. Die Jagdpächter W. vom Rath und Justizrat Dr. Schmidt-Polex aus Frankfurt, stellen den Erlös für das im Orber Wald geschossene Wild der Kriegsfürsorge zur Verfügung.

Sport.

Freilassung internierter englischer Trainer. Von den Mitgliedern der englischen Kolonie in Hoppegarten, die seit drei Wochen in Ruhleben interniert waren, sind vorgestern die Trainer Ch. Planner, G. Long, Chapman, Palmer, R. Robinson, sowie der Gestütsmeister des Frhrn. v. Oppenheim, Castle, und der Futtermeister der Herren v. Weinberg, G. Arnull, wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Vermutlich ist diese Vergünstigung auf die Fürsprache ihrer Patrone zurückzuführen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Rückgang der beanspruchten Kredite bei den Darlehnskassen.

Die von den Darlehnskassen gewährten Darlehen haben sich in der Zeit vom 14. bis 23. Nov. von 754 auf 594,8 Mill. M., also um 159,2 Mill. M. vermindert. Der Bestand der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen ist von 754 auf 594,8 Mill., mithin um 159,2 Mill. M. zurückgegangen. Von diesen 159,2 Mill. M. sind 16,4 Mill. M. in den Verkehr gesetzt und 142,8 Mill. M. an die Darlehnskassen zurückgegeben worden.

Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihen bei der Reichsbank, die bis zum 14. Nov. 3673,8 Mill. M. betrugen, haben bis zum 23. Nov. eine Erhöhung von 96,1 Mill. M. erfahren und sind damit auf 3769,9 Mill. M., gleich 84½ Proz. der ganzen gezeichneten Summe gestiegen. Diesem Zuwachs der Einzahlung von 96,1 Mill. M. steht für die Zeit vom 14. bis 23. Nov. ein Rückgang der von den Darlehnskassen für die Zwecke der Kriegsanleihe hergegebenen Kredite um 99,4 Mill. M. gegenüber. Die Summe der mit Hilfe der Darlehnskassen geleisteten Kriegsanleihezeichnungen hat sich nämlich von 750,4 auf 651 Mill. M. verringert, d. h. es sind jetzt überhaupt nur noch 17⅓ Proz. Kriegsanleihezahlungen unter Inanspruchnahme der Darlehenskassen geleistet.

Keine Preissteigerung für Zündhölzer zu befürchten.

Der Verein deutscher Zündholzfabrikanten teilt zur Beruhigung der Verbraucher folgendes mit: Der augenblickliche Mangel an Zündhölzern hat zu den verschiedensten Deutungen in der Presse Anlaß gegeben, die in den Tatsachen nicht begründet sind. Unzweifelhaft ist, daß die Besorgnis der Bevölkerung vor einer erheblichen Preissteigerung die Vorräte im Kleinhandel stark gelichtet hat. Diese Besorgnis aber ist durchaus ungerechtfertigt. Nach der Ueberzeugung des Vereins deutscher Zündholzfabrikanten wird es möglich sein, das Paket Zündhölzer während der ganzen Kriegszeit zu einem Höchstpreise von 35 Pfennig im Kleinhandel abzugeben. Wenn auch die Zufuhr des russischen Aspenholzes, das die Zündholzindustrie verarbeitet, zur Zeit unterbunden ist, so sind doch noch genügende Vorräte vorhanden und an Ersatz durch deutsche Holzarten kein Mangel. Auch die Beschaffung der nötigen Chemikalien und sonstigen Rohstoffe begegnet keinen Schwierigkeiten. Es sind nur höhere Preise, denen die Industrie nachgeben muß. Empfindlicher haben die derzeitigen Verkehrsverhältnisse die Versorgung beeinträchtigt. Die Fabrikation ist nirgends ins Stocken geraten und die Versorgung wird, sofern nicht Verkehrsstockungen die Zufuhr behindern, eine völlig zufriedenstellende sein, wenn die Verbraucher den Markt nicht durch unbesonnene Aufkäufe beeinträchtigen und den Zwischenhandel zu ungerechtfertigten Preissteigerungen anreizen. Wo solche eingetreten sind, wie in der Pfalz und in Ostpreußen, hat die Regierung bereits Höchstpreise festgesetzt und wird anderswo ebenso verfahren sobald sich Anlaß dazu bietet.

Weinzeitung.

Der 1914er.

⊙⊙ Aus Rheinhessen, 27. Nov., wird uns geschrieben: Der 1914er wird durchweg recht günstig beurteilt. Trotzdem kann von einem eigentlichen Geschäftsgang nicht gesprochen werden, denn die wenigen zustandegekommenen Abschlüsse können bei der allgemeinen Stille kaum in Frage kommen. Mit einem lebhafteren Geschäftsgang kann auch kaum gerechnet werden, ehe nicht Frieden eingetreten ist. Bei den letzten Abschlüssen wurden für das Stück 1914er 470—535 M., 1913er 500—750 M. und 1912er 540 M. angelegt. Die Nachfrage nach Wein älterer Jahrgänge ist mäßig. Die Vorräte darin sind verschiedentlich recht bedeutend. — Vom Mittelrhein, 27. Nov.: Nachdem die Lese seit einiger Zeit beendet ist, läßt sich auch das Mengeergebnis mit größerer Genauigkeit übersehen. Der Ertrag blieb allgemein hinter den Erwartungen zurück. Er schwankt zwischen einem Fünftel- und einem Zwanzigstelherbst. Die Güte des 1914er ist zufriedenstellend. Während der Lese war das Geschäft recht lebhaft und der Traubenverkauf gestaltete sich günstiger, als befürchtet wurde. Nunmehr herrscht aber fast vollständige Stille im Geschäftsgang und nur selten werden kleinere Mengen umgesetzt. Die Forderungen der Eigner für die 1912er und 1913er Weine stellen sich auf 650—850 M. für das Fuder.

Wetterbericht.

Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +8 niedrigste Temperatur −6
Barometer: gestern 768.1 mm heute 767.7 mm.

Voraussichtliche Witterung für 1. Dezember:

Meist trübe und nur wenig leichte Niederschläge, bei milden, aber zeitweise starken südlichen bis südwestlichen Winden.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Trier	3
Feldberg	0	Witzenhausen	0
Neukirch	3	Schwarzenborn	0
Marburg	3	Kassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 1.85 heute 1.76. Lahnpegel: gestern 1.52, heute 1.57.

1. Dezember	Sonnenaufgang	7.49	Mondaufgang	2.31
	Sonnenuntergang	3.48	Monduntergang	6.44

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider; für den Reklame- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden

Myrrholin im Feldpostbrief

Myrrholin-Hautsalbe für Hautschäden (rauhe, rissige Haut, Wundlaufen etc.), Myrrholin-Seife, einzigartige Hautpflege-Gesundheitsseife. Schickt Feldpostbriefe mit Salbe und Seife für zusammen Mk. 1.—, in Apotheken erhältlich. G. 281

23. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die **Zentralstelle** der Sammlungen für die freiwillige Hilfstätigkeit im Kriege, **Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden,** in der Zeit vom 21. November bis einschließlich 27. November 1914:

Frau A. W. für die Marine für Weihnachten 20 M. für die im Felde stehenden Truppen 20 M. — A. P. für Weihnachten 5 M. — Aus Blumenverkauf von Frau Hönicke 26.40 M.

Geheimrat B. (4. Gabe) 50 M. — Durch die Bank für Handel und Industrie gingen ein: Frau van Son (Quartiergeld) 42 M. L. H. 50 M. Pfr. Beckmann (Monatsgabe) 10 M. R. Peter (3. Gabe) 10 M. Frau Helene Prange (2. Gabe) 100 M. Frau Major Kreßer (2. Gabe) 2000 M. H. Montandon (4. Gabe) 1000 M. Prediger G. Welker 167.80 M. — Durch das Bankhaus Marcus Berlé u. Cie. gingen ein: Frau Müller-Netscher für Weihnachtsgaben 500 M. Konsul Eugen Gradenwitz (4. Gabe) für warme Unterkleidung 200 M. — Staatsanwaltschaftsrat a. D. Bennerscheid für warme Unterkleidung 100 M. — Rechnungsrat Bohne 10 M. — Rittmeister Both für Weihnachten im Felde 300 M. — Frau Konsul Brambeer (5. Gabe) für Weihnachten im Felde 100 M. — Briefträger Busch 5 M.

Frl. M. u. A. Chelius 20 M. — Durch Dr. Christ: von Frau Dr. E. 25 M. — Geschwister Cöster (3. Gabe) die Hälfte für Weihnachten 50 M. — Generalleutnant Conzen (3. Gabe für Weihnachten) 50 M.

Durch die Deutsche Bank Wiesbaden gingen ein: C. Rumpff 300 M. — Frl. Dieffenbach 5 M. — Durch Herrn Bacharach: Lurie Hirsch 10 M.

Rentner R. Ebelstein (4. Gabe) 100 M. — Frau J. Elsaß (4. Gabe für Weihnachten) 300 M. — Erlös aus Kindergesang 1.50 M. — Erlös aus Postkarten und Liedern 170 M. aus Noten 50 M. aus Gedichten 30 M. — Aron Erteschik 10 M. — Frau Alfred Esch (für wollene Decken in den Schützengräben) 100 M. für Verwundete zu Weihnachten 100 M.

F. W. S. 50 M. — Justizrat Fr. 250 M. — Verlag Frauenkapital Berlin 15 M. — Emil Flügler 5 M. — Landgerichtsrat Fusbahn (3. Gabe) 100 M.

G. A. (5. Gabe) 25 M. — Frau Pfarrer Gerhard (5. Gabe) Weihnachten für Marine 25 M. — Gesammelt durch die Mannschaft der 1. Batterie Reserve-Artillerie-Regiment 21 (aus dem Felde geschickt) 57.15 M. — Geh. Oberfinanzrat Oberbürgermeister Dr. Gläßing 150 M. — Herr und Frau O. Groß 35 M.

Frau Haniel 200 M. — Durch Feldwebel Hausmann, 3. Komp. Erf.-Landsturm-Bataillon Wiesbaden 15 M. — Lehrerverein Holzappel 40 M.

J. J. (für Weihnachten im Felde) 20 M. — Oberbürgermeister Dr. von Ibell (für Weihnachtsgaben des 18. Armeekorps) 50 M. — Lehrer K. 10 M. — K. B. 200 M. — Geheimrat Dr. Kalle (7. Gabe) 200 M. — Rosa und Ludwig Kersting (Sparbüchse) 2 M. — Frau Kesselring, Mainzer Str., 20 M. — Stadtrat Kimmel (4. Gabe für Weihnachten im Felde) 200 M. — Orch. Kleinhofen (für Weihnachten) 20 M.

Geh. Regierungsrat Karl Lautz (4. Gabe für warme Unterkleidung) 211 M. — Levold (für warme Unterkleidung) 50 M. — Lokomotivführerverein Wiesbaden (für die Hinterbliebenen der Krieger) 200 M. — Geschwister Lukmann für die Marine 10 M. für Weihnachten für die Krieger im Felde 10 M. — Geheimer Regierungsrat H. von Lucke (für Weihnachten im Felde, 3. Gabe) 400 M.

Frau Marie 10 M. — Lehrer Maurer (5. Gabe) 10 M. — Durch die Mitteldeutsche Creditbank gingen ein: von Sch. 10 M. Heinrich Klingspor 100 M. Frau Geheimrat Hohnhorst (4. Gabe) 100 M. — Frau Müller (für Verwundete) 10 M. — Stadtschulrat a. D. Müller (5. Gabe) 20 M.

N. N. 5 M. — N. N. 20 M. — N. N. 40 M. — N. N. 75 M. — Frl. J. u. J. Nahrath (für Weihnachten für Landsoldaten, Marine und Flieger) 50 M. — Frl. Ch. Nies (für Weihnachten im Felde) 100 M.

Dr. Pagenstecher 100 M. — Geheimrat Pohl (3. Gabe) 100 M. — Geheimer Oberfinanzrat Poseiner 25 M. — Frau Rudolf Puller Wwe. (Quartiergeld) 74.20 M.

L. u. J. Ritter für die Marine 60 M. für die Flieger 40 M.

Sammlung des Herrn Pfarrer Hofmann: Nesserdorf 5 M. durch Schwester Karoline N. N. 4.80 M. L. M. 3 M. Geheimrat Stein (Monatsgabe) 20 M. Pfarrer Rinn (Monatsgabe) 10 M. Superintendent Bingel (Monatsgabe) 20 M. — Dr. Saßmann 50 M. — Segalowitsch (Quartiergeld) 42 M. — Sonntagsverein der Ringkirche 27 M. — Dr. K. Schröder (für Weihnachten die Hälfte) 40 M. — Firma L. Schwenck (4. Gabe) 100 M. — Frau Präsident St. (2. Gabe) 100 M.

Oskar Tobias (3. Gabe) 20 M. — Bürgermeister Travers 50 M.

Regierungsbaumeister W. Usener 100 M.

Vergleich aus einer Prozeßsache Müller-Busch 5 M. — Durch den Vorschuß-Verein zu Wiesbaden gingen ein: Architekt W. Winter (2. Gabe) für warme Unterkleidung 20 M. J. Riedl (4. Gabe) 10 M. — Voß (Spielkasse) für Weihnachten 20 M.

W. F. 5 M. — W. L. 10 M. — Wertpapier: K. B. 1 Anteilschein der Stadt München-Gladbach über 500 M. 3½ Proz. mit Zinsscheinen — Wiesbadener-Tagblatt-Sammlung 460 M. für Weihnachten im Felde 200 M. — Frau Konsul Winkel für Weihnachten im Felde 20 M. für unsere Marine 20 M. — Wobbi, Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler von Wiesbaden und Umgebung E. G. m. b. H. 50 M. — Hans Wolff 1 M.

Einnahme am 21. November 1914	1076.40 M
Einnahme am 23. November 1914	984.70 M
Einnahme am 24. November 1914	887.— M
Einnahme am 25. November 1914	805.— M
Einnahme am 26. November 1914	5730.30 M
Einnahme am 27. November 1914	2404.95 M
Einnahme der vorerwähnten Banken	4570.30 M

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 748 737.42 Mk.

Wegen etwaigen Berichtigungen von Fehlern, die in vorstehender Liste unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27.

Wir bitten **dringend** um weitere Gaben.

4918

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.

Roman von Fr. Lehne.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

8.

„Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Martha mit Herrn Lucian Waldow, erstem Konzertmeister der städtischen Kapelle, beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

C., Dezember 19 . .

Otto Hildebrandt u. Frau,
Auguste, geb. Hofmann.

Meine Verlobung mit Fräulein Martha Hildebrandt, der einzigen Tochter des Herrn Rentiers Otto Hildebrandt und seiner Frau Gemahlin Auguste, geb. Hofmann, beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

C., Dezember 19 . .

Lucian Waldow, Konzertmeister."

Mit der ersten Post war die Verlobungsanzeige gekommen, und mit fest zusammengepreßten Lippen und brennenden Augen starrte Edith auf die paar Worte.

Verächtlich warf Than mar die große, auf Büttenpapier gedruckte, in modernstem Format gehaltene Anzeige auf den Tisch.

„Elender Wisch!" murmelte er, trank hastig seinen Kaffee aus, griff nach den Büchern und eilte davon, unterwegs auf der Treppe noch schnell sein Frühstücksbrötchen essend — es war höchste Zeit.

Lucian Waldow scheute sich aber jetzt doch, Edith noch einmal unter die Augen zu treten.

Als er sie nachmittags hatte weggehen sehen, suchte er Frau Bürkner auf, bezahlte seine Miete, auch gleich die für den nächsten Monat, da er doch noch nicht gekündigt hatte, und verabschiedete sich dann, indem er zugleich viele Grüße an alle Familienmitglieder auftrug. Die Zeit, die er hier gewohnt, würde seine schönste Erinnerung bilden, sagte er. Er wäre gern noch geblieben, wenn es nicht der Wunsch seiner Schwiegereltern und seiner Braut gewesen sei, ihn in der Nähe zu wissen.

„Freilich, freilich, das läßt sich denken! Nein, Herr Waldow, ich habe mich noch gar nicht ordentlich von der Ueberraschung erholt," sagte Frau Bürkner. „Nein, so 'was! Nun werden wir gar noch miteinander verwandt! Nicht wahr, Hildebrandts sind nett? Da hätten Sie eigentlich uns Ihr Glück zu verdanken, Herr Waldow," lachte sie, nicht wissend, welche Pein sie dem jungen Manne mit ihren Worten verursachte.

Sie war gar zu arglos, die gute Frau! Nicht im mindesten hatte sie etwas von dem Einverständnis zwischen Edith und Lucian geahnt!

Voller Freude zeigte sie am Abend ihrer Tochter den Fünfzigmarkschein, den ihr Lucian gegeben, erzählte von seinem Besuch und bestellte die Grüße. „Vor einer Stunde erst sind seine Sachen abgeholt worden," schloß sie ihren Bericht.

Tief aufatmend stand Edith da, bleich das schöne Gesicht. Nun war er fort — nun brauchte sie nicht mehr auf sein Kommen und Gehen zu lauschen, an der Vorsaaltür zu stehen und auf ihn zu warten, flüchtige Küsse mit ihm zu tauschen. —

Nun war das alles nicht mehr nötig.

Sie ging in das Zimmer, das er bewohnt, und stand dort im Dunkeln — lange, lange! Mit brennenden Augen starrte sie vor sich hin, bis endlich ein Tränenstrom ihr Erleichterung brachte. Sie kniete vor dem Sofa nieder, auf dem er so gern gelegen und schluchzte in das Kissen hinein, das sie gestickt und für ihn hingelegt hatte.

Eine unsägliche Traurigkeit erfüllte sie. Nun war alles vorbei — alles vorbei!

Sie konnte sich gar nicht beruhigen; sie weinte und weinte, als ob ihr das Herz brechen wollte.

Unter tausend Tränen und Schmerzen trug sie ihre junge Liebe zu Grabe, die sie so sehr beglückt und beseligt hatte.

* * *

Am Sonntagmittag hielt ein eleganter Wagen vor dem Hause, in dem Bürkners wohnten, und ein Lohndiener stieg ab. Die Hausbewohner eilten neugierig an die Fenster, um zu sehen, was es wohl gäbe.

„Ah, das neue Brautpaar!"

Durch die Zeitungen hatte man ja erfahren, daß sich Konzertmeister Waldow, Bürkners „möblierter Herr", verlobt hatte; und seine Braut war eine Nichte von Bürkners, die sehr reich sein sollte! Es war doch eigentlich nett, daß sie sich so um die Verwandten kümmerte, tuschelten die Leute, die sich vor Neugierde die Gesichter fast platt an den Scheiben drückten.

Der hochherrschaftliche Diener rümpfte verwundert die Nase, als er die ausgetretenen Steinstufen emporstieg. Mit der weißbehandschuhten Rechten scheuchte er hochmütig die nach Rauch, Kohl und allerlei plebejischen Gerüchen angefüllte Luft hinweg, die sich in seine Nase zu drängen suchte.

Er war gewohnt, nur teppichbelegte Stufen hinaufzueilen und an Vorsaaltüren zu klingeln, die hochtönende Namenschilder trugen und nicht wie hier, den einfachen Namen „Karl Bürkner" auf einer Visitenkarte, die neben der elektrischen Klingel mit Reißzwecken befestigt war.

Die Familie Hildebrandt schien sehr sonderbare Verwandte oder Bekannte zu haben. Er hielt zwar auch nicht viel von ihr; sein Blick war geschärft für so etwas — sie waren Parvenüs, wie ihm der ganze Zuschnitt jenes Haushaltes schon gezeigt!

Ein förmlich mitleidiges, herablassendes Lächeln zog seine Mundwinkel herab.

Aber die Leute zahlten gut, und vor allem waren die Weine nicht zu verachten, die der Alte in seinem Keller hatte! O, er hatte sie manchmal schon genügend probiert bei den verschiedenen Gesellschaften, die er dirigiert! Da mußte man eben ein Auge zudrücken!

Auf sein Klingeln öffnete ihm ein wunderschönes, junges Mädchen, dem er die Karten gab, und unwillkürlich verbeugte er sich viel tiefer, als er sich ursprünglich vorgenommen, da die weiche, dunkle Stimme Ediths an sein Ohr schlug: „Ich lasse bitten!"

Frau Bürkner eilte unruhig und aufgeregt im Zimmer umher, hier an einer Decke zupfend, dort einen Stuhl gerade rückend und schnell noch einmal mit dem Schürzenzipfel über das Klavier wischend.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Anzeigen der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Zu vermieten

Wohnungen.

5 Zimmer.

In bester Lage.
Nikolasstr. 11. 2. ist per sof. od. spät. eine herrschaftl. Wohnung von 5 großen Zimmern, Balkon u. sämtl. Zubehör preiswert zu vermieten. Näheres daselbst im Hofe Parterre. 12307

4 Zimmer.

Hellmundstr. 43, 2., gr. 4-Zim.-W. sofort. Näh. das., Kiefer. 12402

Scharnhorststr. 19, Vordh., 4 Zim., Küche, 2 Balkone u. Zubeh. auf 1. Januar zu verm. Näh. beim Hausmeister. 12408

Wielandstr. 13, sch. 4-Zim.-Wohn. v. 1. 12. od. sp. s. v. Näh. Ptr. l. 12395

3 Zimmer.

Adelheidstr. Hth., 3 Zim., Küche u. Zubeh. auf gl. od. spät. z. vm. Näh. Adelheidstr. 93, 1. 12410

Gr. Burgstr. 15, 2., 3—4 Z. f. ärztl. od. zahnärztl. Sprechzimmer oder Büro. 11921

Dotzheimer Str. 98, Vdh., schöne 3 Zim., Küche, Keller sof. zu verm. Näh. 1. Stock l. 12064

Frankenstr. 13, 3-Zim.-W., Dtrh., Dchw., pro Mon. 25 M. 12338

Hermannstr. 17, 3 Zimmer u. K. sof. od. spät. zu verm. 12405

Karlstr. 38, Mtb. 1., 3 Z. u. K. sl. od. sp. Näh. Vdh. 1. 12078

Neugasse 18, 2, 3 Zimmerwohn. event. mit Laden u. Entresol z. verm. Näh. Korbladen 12397

Große schöne 3-Zimmer-Wohnung per 1. Jan. n. Jahr. sehr preiswert zu verm. Näh. Yorkstr. 29, 3. Stock bei Graber. 12386

2 Zimmer.

Hellmundstr. 27, Mtb., 2 Z. u. K. 12040

1 Zimmer.

Dotzh. Str. 169, 1 gr. Z., K. u. K. in Häuschen allein z. verm. 12327

Ellenbogeng. 3, 1—2 mbl. Frtsp.-Zim. m. Wass., Gas u. Kochherd zu vermieten. 12058

Salenstr. 8, 1., 2., 3-Z.-W. z. v. 12194

Moritzstr. 64, Hth. 1 Z. u. K. 12304

Nettelbeckstr. 15, 1-Z.-W. z. v. 12302

Platter Str. 8, 1., gr. Z., gr. K. u. K. m. Tel.-Ben., per sof. zu verm. Näh. Part. 12319

Walramstraße 3, Dachwohnung 1 Zimmer und Küche zu vermieten. 12413

Zietenring 14, Vdh. Pt., 1 Zim., 1 Küche sofort zu verm. Näh. Frau Rinn, Mittelbau 1 oder Dotzheimer Str. 142. 12366

Möbl. Zimmer.

Bleichstraße 21¹
Fein möbl. Zimmer für Herrn oder Dame sofort zu verm., ev. mit Mittagstisch. 12406

Blücherstraße 44, 3. r.,
gemütl. möbl. Zimmer mit Balkon evtl. mit Mittagstisch bill. zu vermieten. 12392

Cheruskerweg 4, Adolfshöhe,
schön. Zimmer für besseren Herrn billig zu vermieten. Besicht. vormittags. f.2945

Hellmundstr. 29, möbl. Manf. zu verm. 12404

Hermannstraße 9, Mansarde mit Bett zu vermieten. 12336

Karlstr. 37, 3. St. r., möbl. Z. m. voll. Pens., wöchentl. 12 M., monatlich 50 M. *8848

Möbl. Zimmer
zu verm. per sofort oder später. Moritzstraße 7, 3. 12387

Läden.

Laden mit Ladenzimmer zu vermieten. Näheres Kellerstraße 10, 1. St. l. 12192

Neugasse 18, Laden m. Entresol u. evtl. m. 3-Zim.-Wohnung zu verm. Näh. Korbladen. 12396

2 Läden
neu hergerichtet, in lebhaftest. Geschäftslage, mit Gas und elektrischem Licht versehen, per sofort zu vermieten. Näheres d. die Expeditionen d. Blattes Nicolasstr. 11 und Mauritiusstraße 12. 11072

Werkstätten etc.

Nettelbeckstr. 15, Lagerr. Keller 12401

Rheinstr. 50, Stall, Remise u. Lagerraum zu vermieten. 12036

Großer Keller f. Obst od. Kartoffeln sof. bill. zu verm. Näh. Schierst. Str. 27, K. Auer. 4817

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden.
Ecke Dotzheimer- u. Schwalbacher Str.
Geschäftsstunden von 8—1 und 3—6 Uhr. Sonntags 10—1 Uhr.
Telephon Nr. 573, 574 u. 575.
(Nachdruck verboten.)

Offene Stellen:

Männl. Personal:
3 Gärtner.
3 Eisendreher.
5 Bauschlosser.
4 Maschinenschlosser.
1 Chauffeur.
2 Heizer.
2 Mechaniker.
5 Elektromonteure.
4 Spengler u. Installateure.
3 Feuerschmiede.
4 Hufschmiede.
3 Wagenschmiede.
2 Wagner.
2 Maschinenarbeiter.
1 jg. Küfer für Kellerarbeit.
5 Sattler.
1 jg. Buchbinder.
2 Konditoren.
3 jg. Metzger.
1 Bautechniker.
3 Hausburschen.
2 Fuhrleute.
10 Erdarbeiter.

Kaufm. Personal:

Männlich:
3 Stenotypisten.
2 Verkäufer f. Delikatessen.
1 Bürovorsteher f. Anwaltsb.

Weiblich:
2 Verkäuferinnen für Delik.

Haus-Personal:
3 Alleinmädchen.
1 jg. Hausmädchen.
3 jg. Köchinnen.

Gast- und Schankwirtschafts-Personal

Männlich:
2 Saalkellner.
3 junge Köche.
2 Pensionsdiener.
3 Kupferputzer.
2 Silberputzer.
2 Messerputzer.
4 Küchenburschen.
3 Hoteldiener.
1 Hausbursche für Rest.
1 Waschbursche.
1 Koch-Volontär.

Weiblich:
1 Haushälterin.
2 Büfettfräulein.
3 Zimmermädchen.
4 Köchinnen.
8 Haus- u. Küchenmädchen.

Krankenpflege-Personal:

Männlich.
1 Krankenpfleger.

Weiblich:
1 Bademeisterin.
1 Krankenpflegerin.

Männliche.

Tüchtige Eisendreher und Schlosser für Maschinenbau sofort ges. — Dauernde Arbeit und guter Lohn. *8839
Maschinenfabrik Rheania, Niederwalluf b. Wiesbaden.

Tüchtiger Reisender
für Wiesbaden u. Umgegend gesucht. Off. unter A. 6700 an d. Geschäftsst. d. Bl. *8854

Weibliche.

Fleißige Frauen u. Mädchen z. Besuch v. Privat. usw. m. spielend leicht verkäufl. Kriegsmassenart. b. nachweisbar hoh. Verdienst sof. gesucht. Adolfstr. 1, 2. St. *8853

Mädchen aus guter Familie,
im Haush. u. Nähen bewandert, für 15. Dez. nach Andernach gesucht. Offert. an Gasthaus „Zur Linde", Andernach. *8845

Braves, tüchtiges Mädchen
vom Lande, f. Hausarb. sof. ges. Kantine 2/80, Schierst. Str. 13041

Stellen suchen.

Weibliche.

Anständig. Fräul. vom Lande sucht Stellung als *8852
Zimmermädchen oder Stütze.
Off. u. A. 693 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein braves Hausmädchen
oder sonstiges Hauspersonal erhalten Sie schnell durch eine kleine Anzeige in den weitverbreit. Wiesbadener Neueste Nachrichten. — Im Stellenmarkt kostet die einspaltige Zeile nur 10 Pfennig.

Zu verkaufen

Strickmaschinen
Unterricht gratis.
Martin Decker
Neugasse 26. 4760

Sch. antike Sessel, Glas-, Bücher- u. Kleiderschr., Biederm.-Wohnz., Oelbild., Raritäten v. Adolfstr. 7. f897

Mittelgr. Pelzmantel, Bisamfutter, Biberbes. u. Mütze, pass. f. Chauff., gut erh. Anz., fst n. Frack auf Seide, Smoking, Gehrock, hohe Offiz.-Stiefel b. z. vk. Niederwaldstraße 7, 1. l. f.3040

Deutscher Schäferhund, Rüde, 6 Mt. alt, mit pr. Stb. bill. zu vk. Schwalb. Str. 91, 2. l. 13029

Deutscher Schäferhund,
erstklass. Rüde, edler Bau, Ia Stammb., umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 4458

Verschiedenes.

Aerztl. gepr. Masseur
Heilgehilfe und Krankenpfleger, Naturheilkundiger, empfiehlt sich.
Dannhardt,
Hermannstraße 19, 3. Stock
Mitglied des Roten Kreuzes Genferbund. f3023

Früher M. 1.70 **Büchsenlack** jetzt M. 1.40
35 Pfg. Fußbodenöl (Schopp.), Kalifalzdünger, gemischt. Carl Zih, Grabenstraße 30. 4019

ff. Tafeläpfel
Gelber Bellefleur, Calvill, zu verkaufen. f.3005
Villa Else, Ob.-Ingelheim a. Rh.

Schöne weiße Rüben zu verk. Vereinsstr. 7 (Waldstr.). f.3006

Sch. Johannisbeersträucher, sow. Aepfel per Pfd. 15 Pfg. Flath, Hermannstraße 26. f.3038

Junges, wachsames Hündchen zu verschenken. f. 3039
Karlstraße 29, Gth. 3.

Verwendet „Kreuz-Pfennig" Marken auf Briefen, Karten usw.

Keuchhusten,
Bronchialasthma, Verschleimung
behandelt seit über 20 Jahren mit bekannt überraschend schnellem, bestem Erfolg O. Schlamp, Apotheker, Kais.-Friedrich-Ring Nr. 17, Parterre. *8590

Gutschein

Wer bei Abgabe dieses Gutscheines in unseren Geschäftsstellen Nikolasstraße 11, Mauritiusstraße 12 u. Bismarckring 29 oder bei postfreier Zusendung dieses Gutscheins

eine Einschreibegebühr von 20 Pf.

in bar oder Briefmarken entrichtet, kann eine Anzeige

in der Größe von 3 einspaltigen Zeilen

nur in den Rubriken: Zu vermieten — Mietgesuche — Zu verkaufen — Kaufgesuche — Stellen finden — Stellen suchen — Verloren — Gefunden — Tiermarkt — Gelder — Heiraten — Hypotheken- und Grundstücksmarkt in den

Wiesbadener Neueste Nachrichten

einmal veröffentlichen. — Für jedes Inserat wird nur ein Gutschein angerechnet. Jede weitere Zeile kostet 10 Pfennig in den obengenannten Rubriken.

Wortlaut des Inserates:

Auf Geschäftsinserate findet der Gutschein keine Verrechnung, ebenso sind Anzeigen von Stellenvermittelungsbüros, Althändlern, Häuser- und Grundstücksmaklern von dieser Vergünstigung ausgeschlossen. Derartige Inserate werden als Geschäftsinserate betrachtet u. mit 20 Pf. pro Zeile nebst Rabatt bei Wiederholungen berechnet.

☞ Offerten bezw. Auskunftsgebühr durch unsere Expedition beträgt 20 Pf. extra.

Vereinsbank Wiesbaden

Gegründet 1865. Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. **Gegründet 1865.**

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein. 82|5

Reichsbank-Giro-Konto.
Postscheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Fernsprecher Nr. 560 und 978.
Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt **Geld an von Jedermann**, auch von **Nichtmitgliedern**, als:

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von **Heimsparbüchsen.**

Darlehen (Anlehen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Halbjährige Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempelfreier Platzanweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, **gebührenfrei.** Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen.

Die **Konto-, Scheck- u. Platzanweisungshefte** werden **kostenfrei** abgegeben.

Mitgliedern der Vereinsbank werden:
Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder gegen Schuldscheine,
Wechsel abgeknauft, Kredite in laufender Rechnung gewährt,
alles ohne Berechnung von Gebühren.

Ferner werden besorgt: **Einzug von Wechseln. An- und Verkauf von Wertpapieren** unter günstigen Bedingungen, zum Teil gebührenfrei, Einlösung von verlosten Wertpapieren, Sorten, Zinsscheinen, letztere schon 3 Wochen vor Verfall, **Auszahlungen** im In-, auch Auslande, Ausstellung von Schecks und Reisekreditbriefen, **Annahme von offenen und geschlossenen Depots, Vermietung von Stahlfächern** (Safes) in verschiedenen Grössen unter Selbstverschluss der Mieter in unserer absolut feuer- und diebessicheren Stahlkammer zum Preise von Mk. 4.— an für das Jahr. **Verwaltung von Hypotheken und ganzen Vermögen.** 1552

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren.
Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil.
Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Königliche Schauspiele.

Montag, 30. Nov.: Geschlossen.

Dienstag, 1. Dez., Ab. B. Der Kompagnon.
Mittwoch, 2., Abonn. D: Das Nachtlager in Granada. Hierauf: Die Verlobung bei der Laterne. (Neu einstudiert.)
Donnerstag, 3., Ab. A: Der fliegende Holländer.
Freitag, 4., Ab. C: College Crampton. (Zum ersten Male.)
Samstag, 5., Ab. B: Hoffmanns Erzählungen.
Sonntag, 6., Ab. D: Götterdämmerung.
Montag, 7., Ab. A: College Crampton.

Residenz-Theater.

Montag, 30. Nov., abds. 7.30 Uhr: (Dutzend- u. Fünfzigerkart. ungültig.)

Vaterländischer Abend.
Einmaliges Gastspiel
Marcell Salzer.
Zeitgemäßer Ernst und Humor.

Dienstag, 1. Dez.: Alles mobil.
Mittwoch, 2.: Die deutschen Kleinstädter.
Donnerstag, 3.: In Behandlung.
Freitag, 4.: 4. Volksstellung: Maria Theresia.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Am **Montag, 30. Novbr.,** abends 7½ Uhr:

Vaterländischer Abend

von Professor F.91

Marcell Salzer.

Preise der Plätze: Loge 4. M., 1. Rang und Orchester 3.50 M., 1. Sperrsitz 3.—, 2. Sperrsitz 2.—, 2. Rang 1.25 M. Balkon 75 Pfg. Karten im Vorverkauf in Wiesbaden: bei D. Frenz, Taunusstr. 7 (Tel. 907), in Mainz: b. D. Frenz, Schillerplatz 2 (Tel. 869). F.66

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)

Dienstag, 1. Dez.:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Generaloberst von Hindenburg, Marsch E. Wemheuer
2. Ouverture zur Oper „Oberon" C. M. v. Weber
3. Fest-Polonaise E. Lassen
4. Menuett in A-dur L. Boccherini
5. Konzert-Ouverture A. Klughardt
6. Fantasie aus d. Oper „Das Nachtlager in Granada" C. Kreutzer
7. Mit Gott für Kaiser und Reich, Marsch J. Lehnhardt.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut" F. Smetana
2. Albumsonate R. Wagner
3. Ballettmusik aus der Oper „Die Königin von Saba" C. Goldmark
4. Sinfonie in einem Satze in D-dur W. A. Mozart
5. Fantasie a. d. Oper „Aïda" G. Verdi
6. Generaloberst von Kluck, Marsch (neu) W. Hartenbach.

Tücht. Provisionsreisende ges. für Nährmittel, für Wiesbaden u. Umgebung. Off. u. Pr. 21 Zweigst. 2 Bismarckring 29. b[illegible]

Beamtenwitwe sucht Stelle als Haush., Kch., Verkäuf. **Biebrich,** Gangasse 32, 2. links. f.3044

Kleiderschr. 16, Küchenschr. 18, Sofa 15, Vertiko 28, Schreibtisch 25, Bett 20, Sofatisch 16, Nachttisch 3, Stühle 2, Waschkonsole 12, alles gut erh. Adlerstr. 53, P. f.3045

Schnupfen
CRÊME DÉHNÉ DAS BESTE 50 ₰ in APOTHEKEN DROGERIEN *8793

Militär-Westen
Wasserdichte Westen
aus Segeltuch . . Mk. 12.—
aus schwarzer Seide Mk. 12.—, 16.—, 22.—
aus Mosetigbatist . Mk. 4.50, 6.50, 8.50
aus sämisch Leder (sehr warm) 30.—, 33.—
Wollwesten u. Sweater von Mk. 6.— bis Mk. 30.—
Wollene und seidene Schlauchmützen, Halsbinden, Halstücher, Handschuhe.
Sporthaus Schaefer,
Webergasse 11. 144,8

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abt. IV
(Fürsorge für die Angehörigen der Krieger).
Es wird dringend um gütige Zuwendung gut erhaltener
Frauen- und Kinder-Stiefel
gebeten.
Abzugeben im **Königl. Schloß, Kavalierhaus, Reitbahn.**
2336

Dienstag, den 1. u. Donnerstag, den 3. Dezember
nachmittags 4 Uhr, finden wieder
Vorführungen von Gasherden
im Betrieb, bei freiem Eintritt, statt.
Beratungsstelle für Gasverwertung, Marktstr. 16.
4300

Einen
Sorgenfreien Lebensabend
sichere man sich durch die Benutzung der
Kaiser Wilhelms-Spende,
Allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-Renten- u. Kapital-Versicherung.
Protektor: Se. Kaiserl. u. Königl. Hoheit der Kronprinz.
Sie versichert kostenfrei gegen zwanglose Einlagen, mit welchen jederzeit begonnen werden kann, Renten u. Kapital, zahlbar vom 55. Lebensjahre an nach Wahl, auch **sofort beginnende Renten:**
Sie zahlt jährlich für **1000 Mk.** Einlagen beim Einzahlungsalter

von über (Jahre)	53½	59½	64½	69½	74½
männl. Personen	84	102	122	150	190 Mk.
weibl. Personen	70	84	100	124	162 „

Nähere Auskunft erteilt und Drucksachen versendet die Zahlstelle: **Gebrüder Krier,** Bank-Geschäft in **Wiesbaden,** Rheinstr. 95, und die Direktion der Kaiser Wilhelms-Spende in Berlin SW 68, Zimmerstrasse 19a. b[illegible]

Taschenbuch
der
1914 • Kriegsereignisse • 1870
1. Vierteljahr.
1. August bis 31. Oktober 1914 und 1870, nebst Vorgeschichte und den Bildnissen der Heerführer.
Herausgegeben von Bernhard Grothus.
Preis 30 Pfennig.
Es ist unmöglich, die Nachrichten von den vielen weitgedehnten und weitauseinander liegenden Kriegsschauplätzen zu behalten, weshalb so ein künstliches Taschengedächtnis sehr häufig gute Dienste tun wird. Ein umfangreiches Sachregister nach Stichworten ermöglicht die bequeme und sofortige Aufsuchung jedes Ereignisses. Das Taschenbuch enthält kurze Mitteilungen von allen Vorkommnissen, die einigermaßen von Bedeutung sind, vom 28. Juni bis zum 31. Oktober nach Tagen geordnet. In einem Zusatz sind für jeden Tag den Ereignissen von 1914 noch in knappster Form die Ereignisse von 1870 angefügt, was namentlich auch unsere Krieger, die im Westen im Felde stehen, sehr interessieren wird. Als besondere Beilage enthält das Grothusche Taschenbuch auch noch die wohlgelungenen Bildnisse der beiden Kaiser und der hervorragendsten Heerführer der verbündeten Armeen.
Schönstes Geschenk für alle im Felde Stehenden.
Zu haben in allen **Buchhandlungen** und in den Geschäftsstellen der **Wiesbadener Verlags-Anstalt, Nikolasstraße 11, Mauritiusstraße 12** und **Bismarckring 29.**

Liebesgaben.

Beim Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden sind seit der Ausgabe vom 7. November eingegangen von:

Herrn Baron von Kraustopf-Georgenborn: 5000 Mark bar, 12 Paar Strümpfe, 5 Paar Stauchen, 1 Halstuch, 1000 Zigarren, 20 Pack Tabak, nachdem uns durch diesen hochherzigen Geber Ende September bereits zugeteilt waren: 100 Paar Unterhosen, 100 Unterjacken, 100 Hosenträger, 1000 Zigarren, 3000 Zigaretten, 100 Pack Rauchtabak:

Biebrich: 3 große Weihnachtspakete:

Delkenheim: 45 Hemden, 65 Paar Strümpfe, 17 Unterjacken, 21 Unterhosen, 30 Paar Stauchen, 5 Paar Kniewärmer, 30 Taschentücher, 2 Stück Leinen, 1 Halstuch, 7 Leibbinden, 1 Lungenschützer, 1 Paar Ohrenklappen, 92 Zigarren, 20 Zigaretten, 1 Weck Butter, 1 Wagen Obst, Gemüse und Kartoffeln, 226 Eier:

Dotzheim: 10 Hemden, 16 Paar Strümpfe, 3 Paar Stauchen, 200 Taschentücher, 25 Zigarren, 150 Zigaretten, 10 Päckchen Tabak, 10 Dosen Lanolin und Hirschtolg:

Erbenheim, 31 Paar Strümpfe, 4 Paar Stauchen, 1 Paar Kniewärmer, 21 Spazierstöcke:

Frauenstein, 30 Paar Strümpfe, 30 Paar Stauchen, 5 Halstücher:

Hochheim: 26 Hemden, 61 Paar Strümpfe, 16 Unterjacken, 6 Unterhosen, 14 Bettbezüge, 2 Taschentücher, 1 Pack Lappen, 20 Paar Stauchen, 2 Leibbinden, 2 Paar Ohrenschützer, 2 Paar Kniewärmer, 3 Paar Fußlappen, 200 Zigaretten, 1 Glas Honig, 3 Päckchen Tee, 3 Päckchen Kakao, 112 verschiedene Kleidungsstücke, Pelzsachen und Bettzeug, 8 Messer und Gabeln:

Massenheim: 8 Zentner Aepfel, 2½ Zenter Birnen:

Naurod: 30 Paar Strümpfe, 1 Kopfschützer:

Nordenstadt: 35 Hemden, 3 Unterhosen, 4 Nachtjacken, 7 Handtücher, 5 Deckbezüge, 3 Kissenbezüge, 2 Körbe Kleider, 1 Korb Eier, 2 große Düten Mehl, 4 große Düten Zucker, 5 Tafeln Schokolade:

Sonnenberg: 51 Hemden, 6 Unterhosen, 8 Bettunterlagen, 20 Armbinden, 1 Schlafrock, 1 Korb Birnen, 10 Weihnachtstäschchen mit Nähzeug:

Wallau: 2 Körbe Obst, 4 Sack Gemüse:

Weilbach: 7 Hemden:

Den gütigen Spendern nochmals herzlichsten Dank.

Nachdem jetzt nahezu 300 Weihnachtspakete fürs Feld mit je 12—15 verschiedenen nützlichen Sachen, wie Wollwaren, Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kautabak, Schokolade, Zucker, Keks, Tee, Kakao, Kerzen, Luntenfeuerzeugen, Taschentüchern, Hosenträger, Patent-Hosenknöpfen, Seife, Vaseline, Schuhschmiere usw. zur Ablieferung gelangt sind, müssen nunmehr Vorkehrungen getroffen werden für die Weihnachtsbescherungen für die in unseren Lazaretten sich befindenden Verwundeten, wofür uns weitere zweckmäßige Spenden sehr erwünscht sein werden. 4921

Wiesbaden, den 26. November 1914.

Der Vorstand des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden.
Heimburg.

Bekanntmachung.

Es sind Klagen darüber erhoben worden, daß die zu Lieferungen für die Heeresverwaltung verpflichteten Fabrikanten von ihrer Privatkundschaft, sogar unter Klageandrohung, zur Erfüllung der dieser gegenüber übernommenen Lieferungsverpflichtungen in einer Weise gedrängt werden, daß das Interesse der Heeresverwaltung darunter leidet.

Die Privatkundschaft der Heereslieferanten wird darauf hingewiesen, daß ein solches Verhalten nicht nur im höchsten Grade unpatriotisch, sondern auch unter Umständen nach den §§ 329, 48 R.-Str.-G.-B., welche die nicht rechtzeitige oder nicht ordnungsgemäße Erfüllung von Lieferungsverträgen für Heeresbedürfnisse im Kriege sowie die Anstiftung dazu mit Gefängnisstrafe bedrohen, strafbar ist.

Zur Wahrung der Interessen der Landesverteidigung verordne ich gleichzeitig:

Die Befriedigung von Privataufträgen unter Zurückstellung von Aufträgen der Heeresverwaltung ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. 709

Frankfurt a. M., den 13. November 1914.

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der kommandierende General.
ges.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Der **Weihnachtsmarkt** findet in der Zeit vom **12.** bis einschließlich 24. Dezember ds. Js. auf dem **Faulbrunnenplatz** statt. 701

Wiesbaden, den 25. November 1914.

Der Polizeipräsident: von Schenck.

Städt. Kriegsfürsorge.

Bei Stellung von mündlichen Anträgen auf Unterstützung aus Mitteln der Kriegsfürsorge sind nicht immer zulängliche und zutreffende Angaben gemacht worden. Hierdurch hat sich die Erledigung dieser Anträge wesentlich verzögert, auch sind verschiedentlich Benachrichtigungen an Antragsteller als unbestellbar zurückgekommen. Damit derartige Unstimmigkeiten in Zukunft vermieden werden, werden Hilfsbedürftige ersucht, bei der Anmeldung im Rathaus (Zimmer 46) Urkunden und Ausweise (Geburtsurkunden, Heiratsurkunden, Taufscheine der Kinder beim Stammbücher, polizeiliche Bescheinigung über die Dauer des hiesigen Aufenthalts, Invalidenkarten, Nachweis über die erfolgte Meldung beim Arbeitsamt und ähnliche Ausweise) vorzulegen. Wissentlich unrichtige Angaben ziehen strafrechtliche Verfolgung nach sich. 2213

Wiesbaden, den 10. Oktober 1914.

Der Magistrat.
209/3